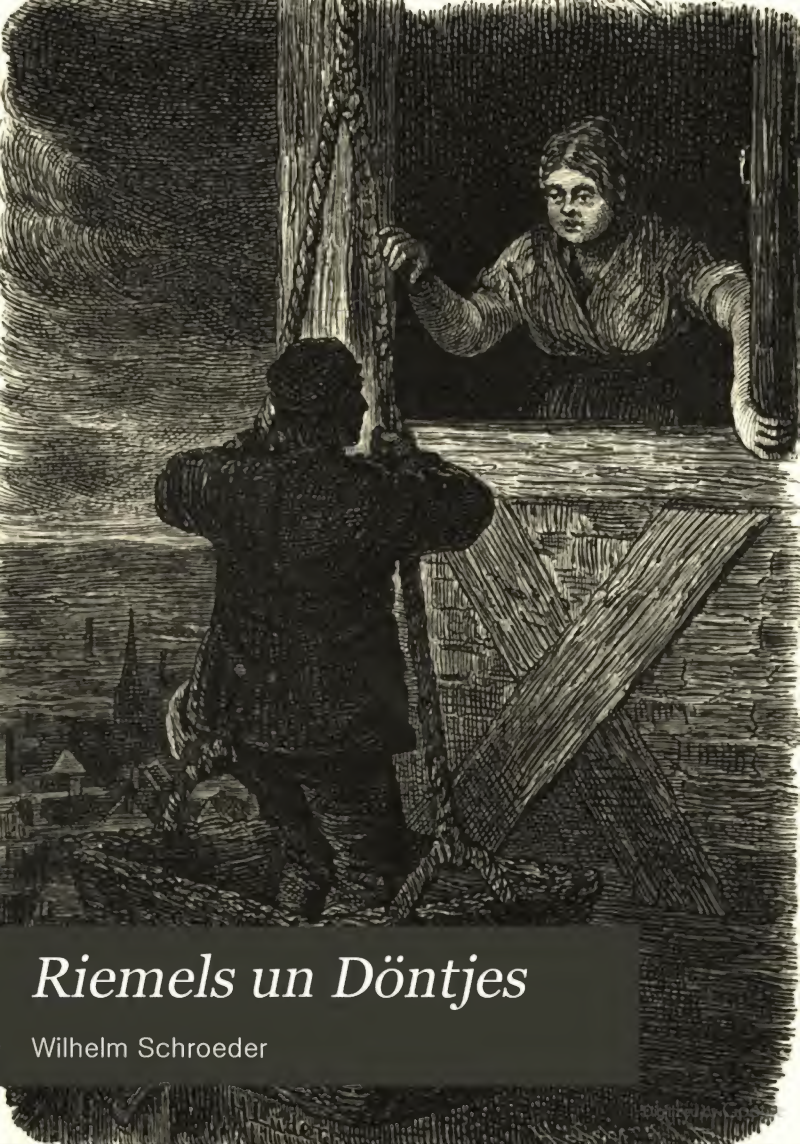
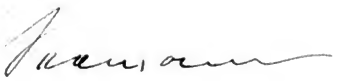


Riemels un Döntjes

Wilhelm Schroeder

[redacted]C15317

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Haideland un Waterkant.

Plattdüdſche

Geſchichten un Gedichten

van

Willem Schröder.

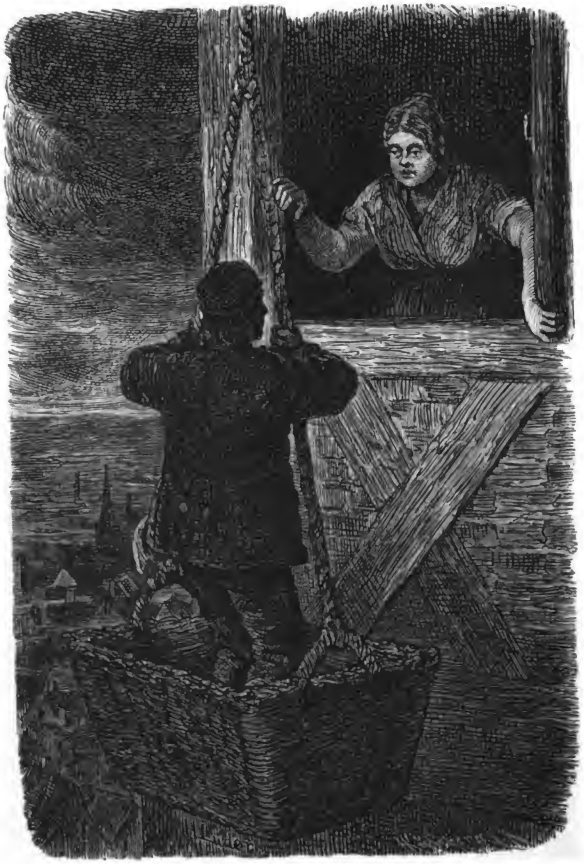
Föftes Bändken.

Riemels un Döntjes.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Riemels un Döntjes.

Spaßige

Geschichten un Klöönkram

van

Willem Schröder.

Mit eenem Titelbild

van

H. Lüders.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Digitized by Google

KC15317

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
OCT 1 1958

H.L. Pierce

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Swinegel's Wettloop mit'n Haasen	1
De Bremer Wienreisende un de Wülwe	7
Dat nee'e Ragout	12
De Sniedergesell an'n Toorn	17
De Sohße vergeten	23
Herr Hecht! nun gehen wir	27
Kallmeyer in'n Jensiets	31
Postverwalter Winkelmann un die Oisters	35
Buurenwitz öwer Studentenwitz	45
De Dampmaschien	49
De Boß as „Liebesbote"	51
De vörsichtige Wittwe	56
De beste Schütz	60
Levy Hersch un de Nachtegall	67
Pastor Bödeker un de Buurkinner oder Wat heet naiv?	69
Wat is Unrecht?	72
De Jungemagd ehr Noth	73
Dat Buurmäken un de Katt	75
Wo de Gewitters herkamt	77

Digitized by Google

Seite

Wie gräsig so'n Berliner lüggt 78
Mack Sie mick Supp von Poule! 81
Nu maakt dat! 85
Mi freu't et, dat he'r wedder is! 92
Wat is 'n Dreier? 93
En Leed van Krischan Meyer uut Hannover 95
Mien Hannoverland 97

Digitized by Google

Swinegel's Wettloop mit'n Haasen [1]).

'T wöör Sündag-Morgen to'r Harvsttied,
De kohle Winter wöör noch wiet,
De Immen fus'ten noch vull Freude
Hin, wo so witt de Bookweet bloihde,
Heil upga'n wöör de Sünn am Hewen,
De ohle Gott mußd woll noch lewen,
Denn rings de Larken, de sick swüngen
Upwarts, ehr Morgenleed em süngen,
Un Jung un Old jüng alltomal
In'n Sündagsstaat nah'r Kark hindahl —
Bloot Eener van jüm bleew to Huus,
He stünn un töög de Näse kruus

[1]) Vor Nachdruck dieses in Verse gebrachten „Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen" desselben Verfassers wird ausdrücklich gewarnt.

Die Verlagshandlung.

Digitized by Google

Vör ſiener Kathe an'r Döhren.
Wat ſchull he ſick üm't Karkgahn ſcheeren!
He wöör Swinegel jo, 'n lütj' Buur,
Un ſolk Een'n ward dat Lewen ſuur;
Hett he de ganze Wäk' ſick plagt,
So Een dann väl nah'r Kark nich fragt. —
So dachd he denn: „indeß de Gören
Mien Ohlſch antreckt, gah ick ſpazeeren
To'n Acker ünnen in dat Feld,
De mit Stäkröwen is beſtellt."
Geſagt, gedahn — he in de Höchd
Treckt ſick de Bör nu ſtill vergnöögt
Un Slimm's nicks ahnend in ſien Sinn,
Geiht he nah'n Stäkröwn-Acker hin.
Da, as he üm den Stühbuſch dreiht
Dwaß em vörbi de Haas hingeiht.
De Haas up ſiene Wieſe wöör
En grooter Mann, en förnehm Dehr;
Swinegel, em, den lütjen Mann,
Seeg he nich as ſien's Glieken an.
Drüm, as Swinegel bi't Bemöten
Em fründlick mit „Gun Morrn!" däh gröten,
Vertöög de Haas höhniſch ſien Snuut
Un rööp ganz ſpöttiſch grienend uut:
„Wat löppſt Du denn an'n Sündagmorrn
Hier all ſo froh dör Flaß un Korn?"
Swinegel ſpröök: „ick gah ſpazeern —

Dat doh ick Sündagsmorgens geern" —
„Spazeern" — ſä Haas un ſett' in'n Huken
Sick lachend dahl — „ick denk, gebruuken
Kunnſt woll Dien Been to betern Twecken,
As ſe ſpazeernd Di uuttorecken!"
Dat Woord nu nöhm ſick to Gemöhd
Swinegel deep, weil't em verdröht,
Denn ſiene Been, jüſt weil ſe ſcheef,
Harr he ſe ganz beſunners leew.
Un trutzig, patzig röhp he luut:
„Mit miene Been Du, richt ick uut
Mehr as mit Dien Du! wullt Du wetten?
So laat us mal dat Feld afpetten —
Heſt Du Kuraſch, wullt Du pareeren,
Mit mi 'n Wettloop mal riskeeren?" —
De Haas ſpröök: „zwar ick doht nich geern,
So öffentlich in Feld un Straten
Mit'n Swinegel mi intolaten;
Doch üm Dien Oewermohd to tähmen,
Will ick de Wett mit Di annehmen.
Un üm wat ſchall de Wett' denn ſien?"
„En Lujedor, 'n Buddel Brannwien,
Schient Di dat nich to veel gewagt,"
Antwoord Swinegel unverzagt.
„Bewahrn's" — ſä Haas — „mi recht, ſla in,
Mi is jo ſäker de Gewinn,
Un mientwegen kann't denn glieks losgahn!"

„Och nä, ſo groote Ihl hett't nich" —
Swinegel ſä mit'n plietſch Geſicht;
„Bün noch ganz nüchtern, heww vergeten
Mien Fröhſtück, dat will'k doch erſt äten;
In'n halw Stünn will'k mi wee'r inſinnen
Un dann künn wi den Loop beginnen."
Dagegen leet ſick nu nicks reden
Un ſo wöör't denn de Haas tofreden.
Swinegel güng — un bald kreeg ſpitz,
Wi he de Wett gewünn, ſien Witz.
„De Haas up ſiene langen Been
Verlett ſick, doch bi Licht beſehn
Is he'n dumm Keerl, un ob he hoch
Sien Näs driggt, ſchall betahl'n he doch!"
Als he torügg to Huuſ' nu kööm,
Wo jüſt ehr Kinner wüſch de Mööm,
Rööp he: „Gau Moder, treck Di an!
Mußt glieks mit mi nah'n Felde gahn!"
Swinegelſch fragd: „Wat giwt et denn?"
„Dat gauer as de Haas ick renn,
Heww'k mit em wett't — üm'n Budd'l Brannwien
Un 'n Lujedor — un ick gewinn!"
„Büſt Du nich klook?" — ſchree ſe em an —
„Heſt Du 'n Verſtand verlaren, Mann?!"
„Wiew, hult dat Muul! Nich räſonehr
In Mann'sgeſchäft — dat'k nich verleer,
Is mien Saak — Marſch! — Gliek kummſt Du mit!"

Digitized by Google

Drup sett he sick un eet sien Grütt.
Wat schull Swinegels Froo woll maken, —
Ehr Mann verstünn keen Spaß in solken Saaken;
So töög se sick denn gau de Tüffeln an
Un folgde em hinunt nah de Rennbahn.
Im Gahn spröök he nah kortem Oewerleggen:
„Nu paß mal up, wat ick will seggen!
De Haas verlett sick up sien' langen Been —
Dat helpt em nicks — verleern deiht he, schallst sehn.
Dar an den langen Acker in den Föhren
Dar wüll't wi uhsen Wettloop nu utföhren.
Nu hest Du wieder nicks to dohn, paß up,
As datt Du ünnen dahl Di huckst, un wenn he in Galupp
Nu angesegelt kummt as'n Stormwind schier —
Denn seggst Du bloot: „Ick bün all hier!"
Damit wöörn Beid' bi'n Acker angelangt;
Dat he verlöör', Swinegel nich mehr bangt.
He wies'd sien Froo, wo se sick setten schull
Un dann trankihl dat Feld he upwarts trull.
De Haas wöör all am Platz. „Kann't nu losgahn?"
„Ja woll" — Swinegel säh — „fang man to tellen an!"
„Hahl Een! Hahl Twee! Hahl Dree!" — de Haase
telld'
Un mit den Woorde „Dree" flöög he hindahl dat Feld —
Swinegel awer folgde nich — de löep nich mit,
De löep nich mehr as man dree lütje Schritt,
Dann duhkd' he dal sick; — as nu bi sien Möm

De Haas im fullen Loope angeſtörtet kööm,
Sä ſe, Swinegels Froo: „Ick bün all hier!“
De Haas, verſtaunt, verwunnere ſick ſchier,
He dachd' nich anners as Swinegel ſülwſt et wöör —
Erklärlick is't, dat ſo wat woll vörkamen kann,
Weilſt jo Swinegels Froo jüſt utſüht wie ehr Mann. —
„Dat geiht nich to“ — de Haaſe ſchree — „mit rechten
Dingen!
Wedder üm! noch mal! — et ſchall Di nich gelingen“ —
Un trügg den Acker wedder rup lööp he vull Füer;
As he dar ankööm, rööp: „Ick bün all hier!“
Swinegel ſülwſt em to — de Haas nu, fuller Grimm,
„Noch mal gelopen!“ — ſchree — „Mi nich to ſlimm“ —
Swinegel ſäh — „mientwegen künnt ſo faken
As Du noch Luſt heſt, wi den Loop hier maken.“
So lööp de Haas noch dree un ſöbntig Mal
Den Acker woll hinup, den Acker woll hindahl,
Un de Swinegel höl et jümmer mit em uut —
Seet ruhig in ſien Föhr, reew ſick vergnögt de Snuut;
Dann ſtört de Haas am Acker up de Eerd,
Hell uut dem Hals flöög em dat Blood,
Un up'n Platz leeg he — wöör dood. —
Swinegel drup, mit ſtolter Mien
Den Lujedor un'n Buddel Brannewien
He nööm, dann uut der Föhre af
Nööp he ſien Froo, un trügg in'n Draf

Güngn's Beid nah Huus, den Buddel hoch —
Un wenn's nich ſtorben ſünd — ſo lewt ſe noch.

Un wat's de Lehr — fragt Ji — nut de Geſchicht?
— Dat Rüms, ſo förnehm he ſick dücht't,
Doch ſchall, wenn leew em ſünd ſien Knaken,
Oewern ringen Mann ſick luſtig maken,
Un wenn't ook man'n Swinegel wöör; —
Un tweetens: — ſo lutt druut de Lehr —
Wenn Eener freet, ſchall he toſehn,
Uut ſienem Stand Eene to freen,
Un de, ſo wie ſe geiht un ſteiht,
Ganz ſo untfüht, as ſülwſt he deiht;
Drüm, wer 'n Swinegel, de ſeh to, ganz wiß:
Dat ſiene Froo ook een — Swinegel is!! —

De Bremer Wienreiſende un de Wülwe.

(Hiſtorje van'n Wienſchwietjeh un ſien Kuraſch).

Uut Bremen en Wienreiſender
Tög mit ſien Priescouraut
Un Probebuddels wohlgemoth
Mal dör dat Polenland.

Digitized by Google

He harr veel Mielen krüz un queer
In Polen all trüggleggt,
Bi Kunden ook all Nienborger
Schampanjer fix anbröcht,
Wöör darüm ook vergnöglich ganz
Un dacht't sick all an't Ziel,
As plötzlick he verschrocken sehr
Mit sienen Gaul höl' still.
En forchtbar Wulfsgehüül wöör et,
Dat schallt' van Feerne her,
Darvan verschröök sick sehr dat Pärd,
De Wienschwietjeh noch mehr —
Denn Wülwe, wenn se hungrig sünd,
Verstahet keenen Spaß,
De maakden manchen Wienschwietjeh
In Polen all to Aas.
Et duurde nu nich lange mehr,
Da köömen se in'n Nu
Herangestörmt, woll twölf an Tahl,
Mit schröcklichem Hui! Hu!
So huulden se, un Dodesangst
Ergreep so Pärd as Mann,
Denn Beide wußden, dat et bald
Uem se nu wöör gedahn.
Un weilst de Wulf as söötestes
Dat Pärdefleesch verehrt,
So füllen disse Beester ook

Toerſt her öwer't Pärd.
Dat wöör ſehr leew dem Wienſchwietjeh,
Un de wöör mit 'nen Sprung
Vam Wagen raf, worup he gau
Up eenen Boom ſick ſwung.
De Boom van ſiener Mitt' af holl
Bit an de Wortel wöör,
De Flüchtling ſenkde ſick hinaf
Alsbald in dit Quarteer;
Un weil de Boom en Lock dree Foot
Upwarts vom Bodden harr,
Kunn, de drin ſeet, anſehen ſick —
Wat buten vörfüll — gar.
De Wülwe kreegen, dat ſeeg he,
Dat Pärd nu balde dodt,
Un freeten't up, alleen weil jüſt
Ehr Appetit wöör groot,
So ſtötten ſe ſick boshaft an,
Un keeken drup ümher,
To ſehen, wo de Wienſchwietjeh
Denn ſülwſt woll blewen wöör?
De Frage bleew för dit Geſmeiß
Nich lange mehr en Droom,
Se witterten et alſobald,
Dat hé dar ſeet in'n Boom.
So ſtört'ten wüthig hulend denn
Nu up den Boom ſe hin,

Digitized by Google

Dat wöör en ſchröcklicher Moment
För den, de feet darin!
Indem ſe nu ſo üm den Boom
Sick drängten, et geſchah,
Dat'n ohler Wulf mit ſien Gefäß
Dem Boome köom to nah —
Da greep uhſ' Fründ, den halv verrückt
All maakt harr ehr Gebrüll —
De Himmel weet, wat för'n Gedank
Em eegentlich infüll —
Den ohlen Wulf an ſienen Steert,
Un töög, doch nich tum Spaß,
Den dör dat Lock, un füng,
Spräkend „Nu töw, Du Aas!"
Den Steert to dreihen heftig an,
Bit bald dat Rabenveh
Sick kollert' rundüm un dabi
Vör Smarten luut upſchree.
Un wenn van Dreihen möhd' ſien Arm,
He maakde eene Paus',
Bald awer füng van Neeem an
To dreihen, rööp de Daus
De Wienſchwietjeh ganz höhniſch un ſpöttiſch,
As wulle he de Quaal
Det Wulfs rachgierig ſteigern ſo:
„Na, wüll wi noch eenmal?!" —
Dat Enn is nu licht aftoſehn,

Eh noch veel Tied vergeiht,
Da hett de Wienſchwietjeh dem Wulf
Den Swanz rein awwedreiht.
De Wulf entfloh luut hunlend drup,
Denn groot wöör ſiene Pien —
De annern Wülwe, ſehr verdutzt,
De folgden hinnerdrin.

* * *

Manch Jahr vergüng, de Wienſchwietjeh
Harr männigmal noch lachd,
Wenn an ſien Reiſeabentüer
He mit den Wülwen dacht'.
Da unverhofft kreeg he 'nen Breef
Van ſienen Principal,
He möggd nah Polen reiſen doch
För dat Geſchäft noch mal.
Van Wülwen, ſeggde man to em,
Wöör jetzt de Gegend free,
So drawt he denn vok luſt'gen Sinn's
In Polen rin — o weh!
Wie wörr em awer, as he doch
Süht ſtörten up ſick los,
Uut den vermuckten Polenwald
En ganzen Wülwetroß!
Schon meend' he, nu wöör he verlar'n
Mit Stump un Steele ganz —

Digitized by Google

Da plötzlick ſühet eenen Wulf
He drünner ahne Swanz.
Un eh he 't eegentlich noch will,
Da fallt em plötzlick in,
Et künne dit deſülwe Wulf
Van domals gar woll ſien?! —
Stünd up, un röép dem Wulfe to,
De achtern ſtump un kahl,
Ganz ſo wie nut dem Boom domals:
„Na, wüll wi noch eenmal?!"
Un as dit Woord de Wulf vernööm,
Is he darvan gerennt
Entſetzt un mit Gehuul,
As ob de Hintere em brennt' —
De Annern alle hinnerdrin —
Denn dat lehrt de Geſchicht:
Wenn Eenem man den Steert afdreiht,
Nä, dat vergitt he nich!!

Dat nee'e Ragout.

(Eene Pommerſche Hiſtorje).

Ji meent woll, van den Deenern all
Bi Förſten diſſer Welt
Wöör et mit keenen doch ſo good

As mit den Kock bestellt —
Wenn Jäger, Kutscher, Riedknecht mét't
Bi'n slechtsten Wee'r hinnut.
Steiht in de warme Käk [1]) de Kock
Un wärmt sick Fööt un Snuut [2]).
Un wenn de Annern magre Kost
Man krieget in ehr Liew,
Dann fritt van förstlichen Gericht
De Kock sick full un stiew.
Ja, wenn vör sienen Herrn de Kock
Harr Anners nicks to dohn,
As dat he em Pankoken back'
Un brade Goos un Hohn,
Denn harr'n ji gooden Lühde all
Woll mit enanner Recht,
Wenn ji meent, dat so'n Kock nicks wöör
As bloot en fuulen Knecht.
Alleen so'n Först de hett gar oft
Besunnern Appetit,
Un wenn de Kock em den nich stillt,
So giwt et Zank un Striet.
För jeden Dag en nee Gericht,
Dat schall he schaffen her,
Un dat he dat to Stanne kriggt,
Dat schafft em veel Beswéer.

---

[1]) Käk = Küche. [2]) Snuut = Schnauze.

Digitized by Google

So güng et ook en armen Kock,
De stünn in Deenst un Lohn
Bi Herzog Bogeslav, as de
Noch seet up Pommern's Thron.
Eens Abens as de Kock nu fragt,
Wie stets he dohen müßt',
Wat denn den Herzog annern Dags
To äten woll gelüst't —
Da röép de Herzog, de to'r Stünn
Jüst recht verdreetlick wöör:
„Schaff Er zu Morgen Mittag mir
Mal was Besondres her!
So etwas, was ich niemals noch,
So lang ich Fürst bin, aß" —
„Noch niemals?" süfzt de Kock —
„Ja woll, sonst kriegt Er seinen Paß!"
Schnauzt em de Herzog an — Och Gott!
Wie wörre da to Mohd
Dem armen Kock, de fast verlöör
Den Kopp in solker Noth.
As nu langsam torügg de Kock
Nah siener Käke will,
Un so dorch dat Börzimmer geiht,
Da steiht he plötzlick still,
Denn up'n Dische neffen sick
Da süht he liggen wat,
Un de Gedanke stiggt em up,

Digitized by Google

He kunn woll bruuken dat —
Des Herrn Riedhanſchen [1]) wöören et,
Hirſchleddern, dick un faſt;
„Töw" — ſä de Kock — „up diſſe will
Ick bidden Di to Gaſt!
Da ganz Beſunnres mit Gewalt
Hüte wullſt äten Du,
Maak ick nut Diene Hanſchen Di,
Herr Herzog, en Ragout!"
Geſagt, gedahn — to'r Käk hindahl
Nu uhſe Mundkock geiht,
Un bald darup vör'n Käkendiſch
He all bi'r Arbeit ſteiht.
Toerſt broiht he de Hanſchen af,
As wöör't 'ne Kalwerſnuut,
Dann trennt he ſe vörſichtig up
Un treckt de Fadens ruut,
Dann kloppt un hackt he ſe vör dull
Up ſienen Hackebrett,
Un ſett't ſe in't Kaſtrull an't Füer
Mit beſten Höhnerfett.
He kaket ſe veer Stünnen nu,
Drup ſünd ſe week un ſchön
As wöörn't terſnedne Hahnenkämm',
Jüſt ſo is't antoſehn.

---

[1]) Riedhanſchen = Reithandſchuhe.

Mit bruunen Mehl, Zipoll'n, Sardell'n,
Span'ſch Päper, Cardemüm
Maakt he nu 'ne pikante Sohß',
Un röhrt et darin üm.
De Förſt kehrt van de Jagd torügg,
Sett't ſick to Diſch un harrt,
Begeerig, wat för'n nee Gericht
Sien Kock em bringen ward.
De Kock bringt ſiene Spieſe her
De Förſt fangt an un itt,
Un 't ſmeckt em, dat daröber he
Dat Annre all' vergitt.
„Na" — röppt de Förſt, as he to Enn',
„Wat wöör dat för'n Gericht?
Dat wöör ja ganz wat Delikats —"
De Kock ſüht dahl un ſwiggt; —
Un as de Förſt andunnert em:
„Na, wo is't? Sprickſt Du bald?!" —
Geſchüht et, dat zitternd de Kock
To Fööt vör em hinfallt —
„Och Herr, weil Ji ganz Neees mi
To kaken hewwt befehlt,
So heww ick Jo' Riedhanſchen mi
To dat Ragout erwählt —"
„'T is good för ditmal" — ſä de Förſt —
„Un ick vergeew et Di;
In Tokunft, heww ick ſo'n Gelüſt

Jedoch — hörſt nich up mi! —
Ditmal — brummt he vör ſick — hew't doch
Man miene Hanſchen äten —
En annermal leet mi de Keerl
Woll gar mien Stebel [1]) fräten!" —

De Sniedergeſell an'n Toorn [2]).

(Eene Stadthannoverſche Hiſtorje).

De ſchöönſte Toorn Hannoverns ward
De „Markttoorn" doort benennet,
Un Jeder, de Hannover ſehn,
Gewiß den Toorn ook kennet.
Man ſeggt, he wöör de drüttſt an Grööt
In allen dütſchen Rieken,
De bloot an Höchd dem Stephanstoorn
Un 'n Straßborger däh wieken.
Un weil he ook herſtammet all
Unt't dörteinſte Jahrhunnert,
Ward he mit Recht van Lütj' un Groot
In Stadt un Land bewunnert.

[1]) Stebel = Stiefel. [2]) Toorn = Thurm.

Up diſſen Toorn Jahr uut Jahr in
Mutt wahnen een Toornwächter;
Erhaben öwer alle Welt
Sitt he un ehr Gelächter;
Et ſünd gar mancherlei un groot
Siene Berufesplichten
De he van ſienen Standpunkt hett
Vör't Volkswohl uuttorichten.
De Toornuhr mutt upwinden he
Percieß an jedem Dage,
Denn Jeder richtet ſick nah de
Ehr'n Wieſer [1]) un ook Slage.
Des Abens un des Middags ook
Mutt he de Betglock trecken,
Un deiht de framen Seelen ſo
Am luutſten jümmer wecken.
Sodann mutt he nah Füer ſpähn;
Brennt't in'r Stadt o'er buten,
Mutt kriegen he ſien grootet Hoorn
Un drup ganz gräſig tuten.
„Darum iſt's nöthig, daß der Mann
Muß ſehr Charakter haben" —
Sprickt jedetmal de Magiſtrat,
Wenn de em anſtellt baben.
En Mann nu ganz in diſſen Sinn

[1]) Wieſer = Zeiger.

Wöör, de vör twintig Jahre
Up'n Markttoorn in Hannover denn
Dat Amt as Wächter harre.
Bewußt, dat in de Stadt he wöör
De Höchſt gewiſſermaßen,
Leet he, wat Amt un Huusordnung
Bedröög, nich mit ſick ſpaßen.
Nu kreeg he eene Deenſtmagd ins,
Doch de harr ſick vergaffet
In'n Snieder all vörher un den
Tum Leewſten ſick anſchaffet.
Weil nu de Wächter leet ſien Magd
Nich oft hinünnerſtiegen,
So müßden groote Sehnſucht woll
De Beid' nu balle kriegen.
Wie ſe toſamenkamen ſchull'n,
Dat kreeg nich ruut de Snieder,
De Deern jedoch de fünn bald Rahd',
Denn Froonslühd [1]), de ſeht wieder
In Allem, wat dat Hart angeiht,
Beſunners in der Leewe,
Da ſünd de Wiewer ſlauer noch
As ſülwſt de ſlauſten Deewe.
„Mien Heinrich" — ſpröök de Deern — „weil Du
To mi nu nich kannſt ſlieken,

[1]) Froonslühd = Frauenzimmer.

Digitized by Google

Wie ſünſt Du dähſt, ſo möt't wi us
Nah annern Rahd ümkieken —
Wat, meenſt Du, däh mien leewend Hart
För'n Middel woll uutſinnen? —
In'n Törfkorf will ick, beſte Jung',
Hüt Abend Di rupwinnen! —
Du weeßt doch, dat up diſſe Wieſ'
Uhſ' Holt un Törw ick kriege
To'r Käk, damit rupklattern ick
Nich mutt dreehunnert Stiege.
In diſſen Korf, wenn't düſter is,
Kannſt, Heinrich, Du Di ſetten,
Ick wind' Di heemlick rup un will —
Naher ganz warm Di betten."
„Ja, is dat Tau denn ook woll ſtark?"
So fragd de Snieder bange.
„Och, dat is eerſt ganz nee anſchafft,
Un dat hult noch ganz lange!"
„Mien Gott! wenn Du dat Tau leet'ſt los
Un ick ſegelde nah ünnen,
Da müßd' ick up dat Steenplaſter
Mien'n Dodt jo ſäker ſinnen!"
„Nä, wat ſo'n Snieder ängſtlick is —
Segg, wult Du't nich riskeeren?"
Wat ſchull he dohn? — he ſeggde „Ja!"
Uem ſick nich to blameeren.
Un as et tein wöör un ſe dacht,

De Herr wöör nu to Bette,
Leet [1]) an de Wind den Korf hindahl [2])
Ganz sacht de klooke Jette.
In steeg de Snieder, doch et wöör'n
Woll nich ganz good to Mohde,
„Lett rutschen se" — dacht' he — „dat Seil,
Kummst säker Du to Dode" —
Doch Jette wöör 'ne fixe Deern,
Gar stramm van Bost un Buuke,
Un eh' de Snieder et noch dacht',
Hüng he all vör der Luke.
Da röppt et uut de Stuv: „Jette!
He! Jette! Kumm mal snelle!"
„Herr Gott!" — stöhnt se — „de Herr noch up!
Wat kriggt de för Infälle!"
„In'n Aben böört mi mal wat in!"
De Herr seggd — „'k will noch schriewen,
Un dänn kannst Du to Bedde gahn,
Bruukst nich mehr uptobliewen!"
Wahrschienlick harr de Herr wat markt,
Denn as se deiht inböören,
Da geiht he sachte uut'r Döhr
Un deiht de Luuk upstöten.
„Mien föörte Deern" — de Snieder seufzt —
„To, laat mi gau herinne,

---

[1]) Leet = ließ. [2]) hindahl = hinunter.

Digitized by Google

Mi früſtelt all dat ganze Liew
Hier in den kohlen Winne!"
„Süh ſo?" — de Wächter ſprickt — „na töw,
Di will'k de Knäp verdriewen,
Du Fänt ſchallſt mi de ganze Nacht
An'n Toorn hier hangen bliewen!"
Damit treckt he den Slötel [1]) af,
Un as he trügg kummt — „Jette!
De Luk heww ick toſlaten ſülwſt" —
Seggd he — „gah man to Bette!"
Herrje! vör Schreck de arme Deern
Hett faſt den Dahlſlag [2]) kregen,
Luut weenend füll ſe up ehr Bett
Un hett dar lang ſo legen.
So bummel denn de ganze Nacht
An'n Toorn de arme Snieder,
He ſlöt zitternd vör Froſt un Angſt
Nich ſiene Oogenlieder.
Sien Leewſte ook, de arme Deern,
De ganze Nachd dör waakde
Un ſick Vörwürf verzweiflungsvull
In ehren Harten maakde.
Erſt as ehr Herr to Bedd wöör gahn
Ganz ſpät, da tröck ſe loſe
Den Lukenſlötel em, as he

[1]) Slötel = Schlüſſel. [2]) Dahlſlag = Ohnmacht.

Inſlapen, uut der Hoſe;
Dann maakd' de Luk ſe ſachte up
Un leet den Korf nah ünnen —
Herrjeh! wat kunn de Snieder gau
Den Weg nah Huuſe ſinnen!
Un as nu den Kamraden däh
Sien Unglück he vertellen,
Da wörr he uutlacht noch darto
Van ſiene Mitgeſellen.
De Meiſter awer ſpröök: „Wie Ihr
Ward unter'm Himmelsbogen
Von ſeinem Mädchen woll noch kein
Verliebter — aufgezogen!"

De Soſſe vergeten.

(Eene Brunſwieker Hiſtorje).

In Brunſwiek wöör to ohler Tied
Woll en behaglick Lewen,
Chroniken un Annalen fünd't,
De davan Kund us gewen.
As groote Handelsſtadt all lang
In Dütſchland harr et bloiet,

Digitized by Google

Drüm hewwet det Wohllebens doort
De Börgers ſick erfreuet:
Un wenn't an rieklick Spieſ' und Drank
Nich bi dem Börger fehlde,
Iſt't klar, dat ook bi'n Herzog man
Sick nich mit huugern quälde.
Im Gegendehl et böögten dar
Middags- un Abends-Diſche
Sick däglick ünner ſwarer Laſt
Der Braden un der Fiſche.
Wat Wunder, dat de Deenerſchaft
Et nich bloot leet bi'm Naſchen,
Nä, van der Tafel Oberfluß
Sick vullſtoppt ook de Taſchen;
Beſunners deren Deenſt et wöör
De Tafel to ſerweeren,
De Hoflakai'n, verſtünnen et
Dabi to profeteeren.
In ſienen Rocke Jeder harr
Drüm wiede Siedentaſchen,
Darin ſe ſackten unbemarkt
Braden, Cunfekt un Flaſchen.
Ob dit Stibitzen unbekannt
Der Herrſchaft nu is blewen,
Ob ſe't bloot duldete, darvan
Steiht twar nicks upgeſchrewen,
Doch glöw ick't, weil in ohler Tied

Dat Ooge oft todrückte
De Herr bi dem, wat däh de Knecht,
Wenn't sick ook nich recht schickte.
Denn domals güll [1]) noch mehr dat Woord
„Leben und leben lassen" —
Un leet ook woll en Herzog noch
Bi derlee mit sick spaßen.
Et geew nu in der Deener Schaar
En ohlen, fetten, dicken,
Wat dat Bipacken [2]) anbedröppt,
Harr de nich sienes Glieken.
De packte jeden Dag sick in
Van't smackhaftste Gerichte
So veel, dat siene Tasch binah'
Platzde van dem Gewichte.
En ohler Oberst, de beleewt
Bi herzoglicher Gnaden,
De drümm to'r Herzogs-Tafel ook
Fast däglick wöör inladen,
De seeg im Speigel vis-à-vis
Eenst, wie im Vorgemacke
De ohle dicke Hoflakai
Utföhrde siene Saake:
Van eener Bradenschöddel de
He afdröög, leet bi Sieden

[1]) güll = galt. [2]) bipacken = einstecken.

Eenen Kappuhn he, de noch ganz,
In ſiene Taſche glieden!
Na, ſo'n Inſacken uutverſchaamt
Doch ſehr dem Oberſt düchde,
Un drüm ſünn he, wi he dem Deef
Sien Handwark leggen müggde.
Nich lange duhrt, ſo kehre he,
De dit harr uutgeöwet,
Torügg mit 'nem Geſicht, as ob
Keen Water he gedröwet;
Doch as he nu bi'n Oberſt ſteiht
Noch Mehres aftorömen [1]),
O weh! da wörr he jäh upweckt
Uut ſienen Braden-Dröömen —
De Oberſt nimmt 'n Sohßen-Kump,
Ganz full van Bradenfette,
Un gütt dat lieſe den Lakai
In ſiener Taſche Bette!
De wendet ſick, füht et, erſchrickt —
De Oberſt lächelt loſe:
„Ich gab ihm nur, die er vergaß —
Zu dem Kapaun die Sohße!"

[1]) aftorömen = abzuräumen.

Herr Hecht! nun gehen wir.

(Tragiſche Geſchicht mit dem Leewen eenes Vagels).

In Königsberg, der ohlen Stadt,
De Manchem is bekannt,
Nich, weil ſe eenſt beſeten hett
Den Philoſophen Kant —
Nä, weil ſiet lange good brnun Beer
Dar bruut de Induſtrie,
Un weil de Minſchheit mehr verdaut
Dit as Philoſophie —
In diſſer Stadt nu hett ennmal
En brawer Börger wahnt,
Bi dem begeew ſick nu de Fall
An den 't mi hier gemahnt.
De Mann, de heet Herr Heinrich Hecht,
Un harr 'ne Bruuerei,
En dicket, wohlgenährtet Wiew,
Un ook 'nen Papagei.
Se leewten männig Jahr vergnöögt,
Doch Kinner nich harr'n ſe,
Drüm wende ehre Neigung ſick
Denn ook mehr to dat Beh:
En ſwarten Kater harr de Froo,
Den leewte ſe vör dull,
En gröönen Papagei harr he,

Digitized by Google

Wovan ſien Hart wöör full.
De Kater haßte twarſt den „Poll“,
Doch kunn he em nicks dohn,
Denn unt ſien ſäkert Meſſingbuur
Spröök de em drieſte Hohn.
De beiden up enanner wöör'n
Nu ganz infamig fühnſch,
So dat dat Slimmſte ganz gewiß
Eener dem Andern wünſch;
Denn leider is bi Deeren wie
Bi Minſchen et de Neid,
De beiden Kreaturen oft
So ganz den Kopp verdreiht.
As nu Herr Heinrich Hecht un Froo
Allmälick worden ohld,
Un ook ehr Leewe, wie dat pleggt,
Nah gra en betjen kohld
Wöör worden, lewten dennoch ſe
Vergnöögt un ahne Striet,
Weil mit Vagel un Kater ſe
Verdreewen ſick de Tied.
Un wie verleewt in eegnen Snack
De Minſchen alle ſünd,
So kööm et denn ook, dat Herr Hecht
De gröttſte Freud' dran fünd',
Wenn Alles, wat he ſpröök, ſien Poll
Em iwrig plappert' nah

Un wenn he wieder ook nicks ſä
As ſien „Nä, nä! Ja, ja!“
Doch tröſtegott! wenn Poll ennal
Nahſpröke Andrer Wöörd,
Dann hau ſien Herr mit'n lütjen Stock
Soglieks em up den Steert.
Wie awer dennoch ſick't begeew,
Dat mal de Papagei
Van Fremden eene Redensaart
Luut krächzte, wie de Kreih
Vull Angſt woll krächzet, wenn ſe hett
Erwiſchet en Habicht,
Davan will, leewe Leſer, ick
Di gewen den Bericht.
En Trepp hoch in der Bruuerei
Wöör Heinrich Hecht's Cantor,
Da ſtell jedwed' Sünnabend in
Van Buuren ſick en Kohr;
Dat wöören de allwäkentlich
De Garſte harren brächt,
Un köömen, dat de Bruuherr nu
Ehr Geld jüm gewen möchd'.
Un dat geſchach denn ook un wenn
En Jeder dann ſien Geld
Harr öwertellt un inneſackt,
Kasper ſowoll as Velt,
Sodann „Herr Hecht, nun gehen wir!“

Mit diſſen Affſchiedswoord,
Worup he ſien „Adjö! Adjö!“
Da güngen ſe denn foort.
De Papagei woll hundertmal
Harr datt mit annehört,
Doch wieder nicks as ſienes Herrn
„Adjö!“ dann repeteert!
Da, eenes Dags, wat, meent Ji woll! —
Dem Papagei geſchüht?!
Wenn he daran trügg denket, ward
Sien Herr noch truurig hüt.
Herr Heinrich Hecht wöör ünnen jüſt
Im Hof mal ween' [1]) un will
Nu wedder nah't Contoor hinup,
Da ſteiht he plötzlick ſtill —
Van baben hört he, wie Jemand
Luut röppt im Jammerton
Deſülwen Woorde, de de Buur'n
Sä'n, wenn ſe weggahn dohn!
Un as Herr Hecht erſtaunt noch horcht,
Da ſträubt ſick up ſien Haar,
Denn wat he glieks drup ſehen mutt,
Maakt em dat Ganze klar:
En gräſiget Gepluſter erſt,
Dann kööm herafgeraf't

[1]) ween' = geweſen.

Digitized by Google

Madam ehr Kater, un wen harr
In'n Rachen disse Gast?! —
Den armen Papagei, un as
De sienen Herrn erblickt,
De, dat künnt Ji Jo denken woll,
Nich wenig drup erschrickt —
Da krächzt in siener Dodesangst
Dat arme lütje Dier
Em kläglick to den Buurengruß:
„Herr Hecht! nun gehen wir!!"

Kallmeyer in'n Jenseits.

(Historje van'n Oewerndorst-Drinker).

In der gooden Stadt Hannover
Leewde mal en Arbeitsmann,
De harr en vörnehmen Namen,
Denn he heete Eddelmann;
Awer unter dissen Namen
Un'r langen Habichtsnäsen,
Wie de Herrn van Adel meist hewwt,
Is nicks Adligs an em wesen.

Digitized by Google

Debrig'ns wöör he good van Harten,
Harr ook fünften keene Tücke,
As dat öwern Dorſt he leider
Männigmal drünk een'ge Slücke.
Doch — oft ſwor he — hädd' he lange
Keenen Brannwien an mehr röhret,
Wenn Kallmeyer em nich jümmer
Harr van Nee'm darto verföhret.
Diſſe ſien College freelich
Inkelneerde ſehr vör't Drinken,
Drüm ook Jeder profezeide —
Dat he bald in't Graw müßd' ſinken;
Un ſo köömt ook — ſiene Froo fülwſt
Wöör davan nich ſehr bedrapen,
As de Kund een's Dages indrööp,
Dat ehr Mann ſick dodt harr ſapen.
Eddelmann, twars trurend ſchienbar
Uem den Dodesfall, doch dankte
Innerlick daför dem Himmel,
As he achter'n Sarg her ſwankte,
Denn he dachd', weil de Verföhrer
Em nu nich mehr künn towinken,
Wörr he fülwſt in Tokunft wenig,
Ja, villicht gar nicks mehr drinken.
Ob nu diſſe Dodt Kallmeyer's
Em moral'ſch ſo hett bekehret,
Dat he't Drinken ganz upgewen,

Davan hewv ick twar nicks höret —
Doch dat Enne ſienes Lewens
Schient us den Bewies to gewen,
Dat an ſienen fröhern Wandel
He man dachd' mit Bang' un Bewen.
Nämlick, as en Jahr wöör knappe
Nah Kallmeyer's Dodt vergangen,
Da leet ook ſien Zechkamrade
Eddelmann de Ohren hangen,
Füng to hoſten an, to quinen [1]),
Wie en Schatten bald uut ſeeg he,
Un nah en paär Wäken richtig
In den letzten Tögen leeg he.
Obgliek Eddelmann nu höre
Eegentlick nich to den Framen
Dachd' he doch, et künn nich ſchaden,
Wenn he leet den Paſtor kamen,
Dat mit ächten Bibelwoorden,
Eh' em kohld wörr ganz de Näſe,
De em noch en deftig Labſal
Rieke to der letzten Reeſe.
Un alſo geſchach et, tröſtend
Klüngen uhſes Paſtors Woorde,
As he ſpröök vam Glück, dat harret
Aller an der ewgen Poorte.

---

[1]) quinen = ſtöhnen.

Digitized by Google

Luutlos horchte, ahn' mit eener
Silbe em to ünnerbräken,
Eddelmann, da plötzlick, as de
Prediger begünn to spräken,
Wie en Wedderſehn, en frohet
Aller, de uns eenſt up Eerden
Fründ' un Nöchſte wöören, dorten
Schulle us to Dehle werden —
Da röép Eddelmann, de all halw
Dodt wöör, plötzlick mit Geſtöhn:
„Seggen Se, ward' ick denn dorten
Dok Kallmeyern wedder ſehn?!"
„Ja, dort" — ſpröök de Paſtor — „wo uns
Alles treu wird aufgehoben,
Sehn Sie Ihren Freund Kallmeyer
Auch im Himmel wieder oben!"
„Och, denn geiht ook dat verdammte
Suupen wedder an" — ſo ſtöhnte
Angſtvull drup de Kranke, dat em
Faſt ſien bräkend Ooge thränte.
Un as nu de Seelenhirrte
Iwernd [1]) faſt up diſſe Woorde,
Em erweddert: „dat keen Zechen
Statt mehr ſind' an jenem Dorte",
Lallde jener: „Och, Herr Paſtor,

[1]) iwernd = eifernd.

Denn kennt Se Kallmeyern nich!"
Seufzd deep up, verdreiht de Dogen,
Un dann füll he dodt torügg.

Poſtverwalter Winkelmann un de Oiſters.

(Eene hannoverſche Hiſtorje).

De Poſtverwalter Winkelmann
In'n Flecken Bremervörde
Dat wöör en Minſch van Dahten keck
Un ſlau mit ſiene Wöörde.
He is nu twars all lange dohd,
Doch ſchall us dat nich hinnern
Van ſienen Knäpen [1]) to vertell'n
Den Enkeln noch un Kinnern.
Denn Bremervörde, wat liggt in
Hannoverlandes Haide,
Is'n Oort, nah dem, obtwar jetzt Stadt,
En Hahn doch ſwerlick kreihde,
Wenn Poſtverwalter Winkelmann
Nich eenſtens dar däh lewen,
Een Mann, de diſſen Oort alleen

[1]) Knäpe = Kniffe.

Digitized by Google

Hett de Berühmtheit gewen.
Wat — fragt Ji — wöör denn Groots an em?
Wat bröcht he denn to Stanne?
Dat, Schriewer Du, sien Andenken
Upröppst im Vaderlanne?
He wöör — segg ick — Politiker
Nich un nich Diplomate,
He seet ook in Hannover nich
Mit in'n Geheimenrathe,
Ook van Erfindungen, de sehr
Nützlich der Minschheit wesen,
Dat he darvan Erfinder wöör,
Heww nümmer ick wat lesen,
Un doch hett üm de Minschen sick
He sehr verdeent gemaket,
Werth, dat daför im Himmel noch
De Englein hüt em straket [1]).
En Mann van Geist un Witz wöör he,
So snakisch van Infällen,
Dat he mit Uhlenspeigel fast
In eenen Rang to stellen.
Un so geschach't, wenn in'n Kries
Van lustigen Collegen
Tp jener Tied en spaßige
Geschicht man hör vördrägen,

[1]) straket = streichelt.

So dat'n Gelächter ahne End
De ganze Klump [1]) vollföhrde,
Man jümmer spröök: „dat's Winkelmann
Gewiß van Bremervörde,
De wedder dat uutöwet hett,
Denn 't giwt nich sienes Glieken,
De 'n Kopp so vull van Knäpen hett
Un dunnerwehrschen Strieken!" —
Dorch Bremervörd', — möt't weten Ji —
Treckt hin sick de Hauptstraate,
De nah de Waterkant hinföhrt
Van'r Elbe un van Stade.
Dat Posthuus dicht am Weg nu leeg,
Un weil't dar good Gedränke
Un ook good wat för't Messer geew,
So wöör et de Haupt-Schenke,
Wo Jeder, de det Weges köm,
Wenn't ichens güng, inkehrde,
Ob he en Buddel Rothwien nu,
Ob he en Sluck vertehrde.
Doch mehr as Rothwien, Krammtsvagels,
Pudding un Wildpastete,
Wöör för de Gäst ohld Winkelmann
Doch sülwst de Hauptmagnete.
All Morgens, sien witt Zippelmütz

[1]) Klump = Hause.

Up'n Kopp, plegg'd to ſpazeeren
He vör ſien Huus un rechts un links
Nah Gäſten to veſeeren,
Un ob'n Buur mit'r Kiepe kööm,
En Eddelmann angereden,
Gar woll 'ne frömde Ekipahſch',
He däh ſe all anreden:
„Gu'n Morrn, lütj' Fründ! Na, na, wo geiht?
Kommt doch'n betjen nöhger"
Un ook „Bon jour! Belieben Sie!"
Wenn de Perſon wöör höhger.
Doch mit den Buuren uut der Haid,
De hin des Weges tögen,
Maak uhſe Poſtverwalter ſick
Am leewſten ſien Vergnöögen.
De wöör'n der Tied noch gräſig dumm,
De lütjen wie de grooten,
Un wat man en Beamter ſpröök,
Se blindlings dem vertroo'ten.
An eenen Sommermorgen denn,
Et wöör warm, klaret Wedder,
Spazeerde ook Herr Winkelmann
Vör'n Poſthuus up un nedder,
In'n Slaaprock, Zippelmütz up't Ohr,
Smökend ſien lange Piepe,
Da kööm en Buur det Wegs daher,
De dröög en groote Kiepe.

Digitized by Google

Un weil he ſick den Sweet afwiſchd'
Un ſtöhnde un güng ſachte,
„De woll wat ganz Beſunnres driggt"
Herr Winkelmann ſick dachde.
„He, lütje Fründ! Wat driggſt Du da?
Dat ſchient jo ſwar to weſen?"
De Buur ſtünn ſtill, dann ſnöw he ſick
Erſt mit de Hand de Näſen,
Dann ſpröök he: „Ja't ſünd Oiſters drin,
Ick glöw, en Stücker hunnert";
„Wat, Oiſters?" — rööp ohld Winkelmann
Un keek em an verwunnert; —
„Woher denn de? Van wo kam't de?!"
„Van'n Tollverwalt'r in Brunshuuſen!"
„Un wer ſchall de — ſo ſegg mi, Fründ,
Wer ſchall denn de verſmuſen?"
„Dem Herrn Tom Have in Oeſe wüllt
Se'n Präſent darmit maaken,
Alleen ick ſeh man gar nich in,
Wie ſe dat Tügs wüllt kaken!
Dat ſünd jo Muſchels, hart as Steen,
De ſünd jo nich to kauen;
So'n Eddelmann kann doch woll mehr
As uhſereens verdauen?"
„Ja, ja, lütj' Fründ, doch komm herin,
Du ſchienſt mi noch ganz nüchdern,
En Sluck un'n Botterbrod wärd Di,

Digitized by Google

Denk ick, woll nich verſchüchtern!"
„Nä, Herr, nä, dat verſmah ick nich",
Sä Hans, truuhartig blickend;
De Poſtverwalter güng vöran,
Sick all de Tunge lickend.
He wöör in'n ganzen Land bekannt
As Gourmang un Fienſmecker,
Un manches Grafen Köke [1]) nich
Wie ſiene wöör ſo lecker;
Doch Oiſters harr he lange nich
Vör ſienen Snabel kregen,
Darüm erſchien em diſſe Buur
Recht wie des Himmels Segen.
Dat he diſſ' Oiſters ſnabuleer',
Dat wöör he faſt entſlaten,
He müßde man, wie he't ſlau maak',
Erſt den Entſluß ſick faten.
„Ja" — ſä uhſ' Buur, as Winkelmann
Em jüſt inſchenkt to drinken —
„Un mi kümmt vör, as ob dat Tügs
Ook beiht ganz aſig ſtinken". —
„Wat? ſtinken!" — un wupps! en Gedank
Steeg up dem Poſtverwalter,
Un mit'n Geſicht dabi, ſo fromm
As leſ'd he in'n Pſalter,

[1]) Köke = Küche.

Spröök he to Haus: „Mien goode Jung,
Da büſt Du ſlimm ankamen,
Villicht ſünd Diene Oiſters denn
Noch gar nich mal uutnahmen?"
„Uutnahmen?" — fragd' de Buur weddrüm,
Un höl mit Kauen inne —
Nä, dat ſünd ſe doch woll ook nich,
So veel ick mi beſinne;
Un mutt denn dat mit Oiſters ſien?
Kann man ſe ſünſt nich äten?"
„Gewiß! Gewiß!" — ſä Winkelmann —
„Dat hewwt ſe man vergeten,
Dat Deenſtenvolk, as ſe ſe Di
Hewwt uphuckt in Brunshuuſen."
De Buur unruhig hin un her
Up ſienen Stohle rucket,
Kratzt ſick den Kopp, weil he nicht wüßd
Wat nu wöör antofangen,
Da maak de goode Poſthalter
En Enne ſienem Bangen,
Un ſä: „Na, weil ick ſeh, Du weeßt
Di doch nich drin to ra'en,
So mutt uut Fründſchap ick för Di
Mi woll in't Middel ſlaen,
Un mutt, ſo ſuur et mi ook ward,
Mi denn darto bequemen,
Di, eh' Du wedder uphuckſt ſe,

Digitized by Google

De Diſters uuttonehmen!"
„Oh, Herr! wenn Se ſo good wüllt ſien,
Dänn kann'k doch wieder wannern
Getroſt." — „Ja" — ſä de Poſthalter —
Een Minſch helpt jo dem annern!"
Geſagt, gedahn — de Diſters nun
In ſiene Stuwe keemen,
Dänn ſlööt de Döhr he un füng an
Se ruhig uuttonehmen.
Se güngen all denſülwen Weg,
Ick meen, de Spieſeröhre,
Un dat ſe beter rutſchen dähn,
He den mit Rhienwien ſmäre.
As ſe nu all uutnahmen wöörn,
Leggt he ſe wee'r toſamen,
Un packt ſe in de Kiepe dänn,
Ganz as ſe wöören kamen.
Dänn bröchd' de Kiep' dem Buuren he,
De noch daſeet un ſmacke [1]),
Torügg un ſpröök: „So, ſo, mien Fründ!
In Ordnung is de Saake
Up't Allerbeſte un Du bruukſt
Nu doch nich mehr to bangen,
Dat ſe fuul warr't, eh Du damit
In Oeſe deihſt anlangen!"

[1]) ſmacke = kaute.

Digitized by Google

„Och Herr, en wahret Glück is't doch,
Dat ick Se hier däh drapen;
Dat ick Se't mal vergellen kann,
Will't wünſchen man un hapen!
Un Herr Tom Have erſt, wat ward
De goode Mann ſick freuen,
Wenn ick em ſegg, dat Se vör em
Sick dähen ſo bemoihen!"
„Ja woll" — ſä Winkelmann, as Hans
Sick nut'r Stuw nu ſchöwe —
„Dat de ſick gräſig freuen ward,
Lütj' Fründ, ick ſülwſten glöwe!"
Uhſ' Buur de trampeld' nu förbaß,
Un üm wöör'n kuum dree Stünne,
He richtig denn in Oeſe ook
Vör Herrn Tom Have ſtünne.
Wie ſmunzle da mit't ganz Geſicht
De Eddelmann van Oeſe,
As in den Breef de Meldung he
Van „hundert Auſtern" leſe,
De as de erſten nut'r See
Anlangt wöör'n in Brunshuuſen
Un de ſien Fründ, Herr Roſcher, em
Nu leggde an de Kuſen.
„Das iſt was Delikates ja,
Was mir mein Freund da ſchicket" —
Spröök Herr Tom Have, wobi he

Fründlich den Buurn anblicket.
„Ja" — ſä uhſ' Hans, as mit Geſtöhn
He af de Kiepe ſette —
Tum Glück ick den Poſthalter noch
In Bremervörd' bemötte" —
„Wie? Winkelmann?!" — rööp uut Tom Hav'
Un lang wörr ſien Geſichte —
„Er ſagt' ihm doch nicht, was er trug?! —
Heraus mit der Geſchichte!!"
„Ja woll, as he mi fragd', wat ick
In miener Kiep däh föhren,
Sä ick, dat hunnert Oiſters drin
För Herrn Tom Have wöören!
„Herrje!" — ſä he — „de reekt jo all,
Dah doch mal gau dahlſetten,
Am Enn' hewwt uuttonehmen jüm
De Brunshüſers vergeten"; —
Richtig, ſo wöör't; drup leet för mi
He'n betjen Fröhſtück kamen,
Un hett in ſiener Stuw alleen
Vörſichtig ſe uutnahmen —"
„Ich ahne" — Herr Tom Have rööp,
De upmaakt ünnerdeſſen
Den Korf — „Ja, der verfluchte Kerl —
Er hat ſie aufgefreſſen!!"

Digitized by Google

Buurenwitz öwer Studentenwitz.

En rieken Buur de harr 'n Söhn,
Un weilst de Paſtor ſä,
De Jung' harr 'n mächtig klooken Kopp,
So ſchull ſtudeeren he.
„'S wär Schade" — harr de Paſtor ſeggd —
„Wenn ſolch Natur=Genie
Für unſern Staat verloren ging,
Er's mehr werth, als daß Küh=
Und Schaaf= und Schweine=Zucht er treibt,
Nein, daß er leuchte vor
Der Welt als großes Kirchenlicht,
In ihm ſteckt — ein Paſtor!"
„Ja, wenn Se't meent" — drup Vader ſä —
„Denn mutt et woll ſo ſien,
Denn gewen Se, Herr Paſtor, man
Em Uennricht in't Latien!"
Un ſo geſchacht, den nöchſten Morrn
Lütj' Jobſt tum Paſtor güng
De denn mit mensa un amo
Dok glieks de Saak' anfüng.
De Junge harr, wie't ſick uutwieſ',
Wörklich en apnen Kopp,

Digitized by Google

So dat den kleenen Bröder [1]) he
In korter Tied rinpropp;
In kuum dree Jahr'n harr in Latien
Un Griech'sch so wiet he't brächt,
Dat man ümsünst sief Miel'n ründüm
So'n klooken Bengel söchd'.
Un as upt't Cell'sche Gymnasium
Sodann he kööm — sieh da!
Kööm wegen sien Gelehrsamkeit
Glieks he — in Tertia!
Veer Jahr duurt' nich, da harr he hier
Maakt de dree Klassen dör,
Un dat de Nähs' nu hoch he dröög,
Kann man sick stellen vör;
Alleen as up de Unverstäd
He nu nah Halle töög,
Geschach et, dat den Kopp Herr Jobst
Nu bald noch höhger dröög,
So dat, as he dat erste Mal
Trügg in de Ferjen kummt,
Sien Oellern öwer ehres Söhns
Gelahrtheit fast verstummt.
Wat he vörswadroneeren däh
Jüm van sien Studium,
Dat maak' de beiden Ohlen dar

[1]) Bröder's kleine lateinische Grammatik.

Bi't Tohörn reinweg dumm.
So eenes Dags harrn alle Dree
Tum Aeten eben dahl
Sick sett't, as glieks ook de Herr Söhn
Wee'r anfüng sien Geprahl:
Dat nich bloot de Theologie
In't erst Jahr he harr hört,
Nä, ook Chemie, Astronomie
Sülwst Algebra noch lehrt' —
„Wat? Algebra? — Wat is denn dat?"
Sien Vader staunend fragd',
„Davan, mien Söhn! dat erste Mal
Warraftig hör't vandag'."
„O, diese Wissenschaft ist groß" —
Antwoord' em de Student,
„Weil man damit beweisen kann,
Was sonst man niemals könnt'.
Ja, was gewöhnlichem Verstand
Unmöglich scheint, Papa,
Beweisen kann man's sonnenklar
Vermittelst Algebra!"
„Den Dübel ook! Neeschierig ganz —"
Darup de Ohle seggt —
„Maakst mi, dat't van Dien Algebra
Mal'n Prow woll sehen mögd'."
Im sülwen Oogenblick Mama
Uut'r Kääk herinne driggt

En Schöttel, wo twee Höhner drup,
Dat heet gebradne, liggt.
„Ja wohl" — mit'n ganz gelehrte Mien'
Beginnt drup de Student —
„Mit dieſen Hühnern mach' ich gleich
Euch das Experiment!
Alſo, Papa, ſagt mir, wie viel
Hahnen hier vor Euch ſtehn?"
„Nu, twee" — de Ohle ſprickt —
„Dat kann doch Jeder ſehn."
„Ja zwei — das glaubt Ihr wohl, Papa,
Allein ich', Euer Kind,
Beweiſ' mit meiner Algebra,
Daß es drei Hahnen ſind!" —
De Ohle wöör keen Dummkopp nich,
Harr Witz nah Buurenwieſ' —
„Segg mal, wie lange duhrt dat woll,
Dat Du maakſt den Bewies?"
„Nun, zehn Minuten brauch' ich wohl,
Daß ich beweiſ', Papa,
Wie dieſe zwei — drei Hahnen ſind,
Vermittelſt Algebra."
„Na, Moder, weeßt Du wat?" — darup
Trankihl de Vader ſprickt,
Un ahne 'n Miene to vertehn
Dabi ſien Froo ankickt —
„Laat Du derwiel us anfang'n man,

Dat duurt mi doch to lang,
Dat diſſ' twee Höhner kold künn'n ward'n,
Davör is mi ook bang,
Drüm, Moder, nimm Du diſſen Hahn,
Den tweeten hier nehm't mi,
Den drütten, den mit Algebra
Du maakſt — mien Söhn — nimm Di!" —

De Dampmaſchien.

(En Hamborgſch Anekdot.)

„Jan" — ſeggt Madam — „Du föhrſt doch rin
Nah'r Stadt un haalſt de Dampmaſchien,
De 'ſ upſtell'n wüllt in't Brennhäuus morgen,
Dänn kunnſt mi ook woll wat beſorgen?"
„Gewiß Madam, dat doh ick geern."
„Na" — ſeggt Madam — „ick will beſwern
Di ook nich mit ganz groote Dinge,
Denn wat ick bruuk, is man geringe."
Indem ſe Jan veer Schill'n nu geew,
Seggt ſe to em: „Bring mi en Breef
Knööpnadeln mit van Koopmann Sloten,
An'n Steenweg links, doch van de grooten,
Dat mark Di, de mit'n witten Steel,
Wo man de Köppe dran ſünd geel.

Digitized by Google

Doch, bitt ick Di, doh't nich vergeten!
De Moih ward Di jo nich verdreeten?"
„Bewahrn's Gott!" seggt darup Johann,
Un somit geiht he hin, spannt an
För den Lastwagen siene Mähren
Un deiht nu nah der Stadt hin föhren.
Doch weil he wüßt, vergeterlick
Wöör männ'gmal he, sprickt he bi sick
Den ganzen Weg: „Vergitt de grooten
Knööpnadeln nich van Koopmann Sloten!"
He deiht't ook nich, sien erste Gang
Geiht an den Steenweg gliek's entlang.
Hier lett he sick de Nadeln rieken
Un stickt se sorgsam in sien Fiecken.
Dann bringt he in den Stall sien Pähr,
Besinnt sick, wat he sünst noch mehr
In Hamborg woll noch harr to dohen,
Un leggt sick hin, sick uuttorohen.
Weil't he nu sien Knööpnadeln hett,
So slöppt he denn ook fast un nett,
Bit dat van'n groot Michelis-Dome
De Glock em weckt uut sienen Drome [1]).
„Herrje!" — röppt he — „nu is et Tied —
Denn trügg to Huuse hew't noch wiet;
Bald harr mi dat Mallöhr bedrapen,
Dat ick to lange hier harr slapen!"

[1]) Drome = Traume.

He ſchüttelt nu den Slap ſick af,
Spannt an, un los geiht et in'n Draf;
De Pähr de hewwt ſix an nu tagen [1])
Un bald drup hult för'n Huus de Wagen.
Madam ſtünd jüſt nu an'r Döhr,
Glieks drup kööm ook de Herr hervör —
Jan tröck nu eerſt ſien Nadeln ruute,
Up eenmal wörr em lang de Snute,
As fragt' de Herr: „Un de Maſchien?!" —
„Nä, ſo ſla doch de Dunner drin!",
Röppt Jan un däh vör'n Kopp ſick ſtöten:
„Mi leeg noch jümmer wat in'n Sinn —
De Dampmaſchien' heww ick vergeten!"

De Foß as „Liebesbote".

(Ut Halle.)

As ick in Halle däh ſtudeeren,
Da güng't da noch ſehr wüſte her,
De Burſchen däh'n ſick bös upföhren
Un't geew daröber veel Beſwer.
Dat lange Haar bit öwer'n Kragen,
Den Knebelbart dick up der Snuut,
Wenn ſo'n Student kööm angetagen,

[1]) tagen = gezogen.

Digitized by Google

Wie'n halwer Wilder seeg he ut.
In gräsig grooten Stebeln steken,
De man Kanonen heet, de Been,
En Flausrock däh den Liev bedecken,
Den Kopp 'ne Mütz wie'n Putt so kleen;
Den Ziegenhainer in de Rechten,
En Stock wie eene Küüle groot,
Womit man'n in de Luft seeg fechten,
As wull he Allens slaen dod.
Dabi wöör nich sien sien Bedragen,
Besunners, wenn bi'n Beer he seet
Un dat Gebrüü in sienen Magen
Sick man so ammerwief' ringööt.
Sülwst in der Leewe nich ganz zarte
He allemal to Warke güng,
Sie't dat 'ne Dame siener harrte,
Sie't, dat he sick en „Besen" füng.
Van veelerlei snakschen Vörfällen
Der Art ick woll berichten künn,
Doch will ick eenen man vertellen,
Weil de mi jüst nu fallet in.
Mit mi wahnt' in demsülwen Huuse
Der Tied een Student ut Holsteen,
De Bengel lewde recht im Suuse,
In keen Colleg wöör he to sehn.
Rappieren gahn, sick duelleeren,
Dat wöör sien ganzet Dagewark,

Digitized by Google

In Beer un Krock=Verconſumeeren
Wöör he natürlich ook ſehr ſtark.
Det Sündags=Abends mit Halloren=
Un andern Mäkens danzte he,
Un doch wull maken tum Paſtoren —
Wat meent ji woll! — ſick de Musje!
Trotzdem däh — kuum is et to glöwen
Van wat man nennt dat „ſchön Geſlecht" —
'Ne Hofraths=Dochder ſick verleewen
Ganz heftig in den ſlimmen Knecht.
Se ſchick em Koken un Paſteten
Un heemlich manchen Buddel Wien,
Obglieks ehrn eegen Vader ſmeten
De Lork mal harr de Finſter in.
Doch wedder up de Saak to kamen,
De ick hier nu vertellen will,
So hört denn, wat mit diſſer Damen
Spaßhaftes eenes Dags vörfüll.
Des Abends in de Garden=Löwen [1])
Däh faken de verleewte Deern
Nu ſtünnenlang in'n Düſtern töwen,
Ob he nich wörre ranſpazeern.
Een's Dages denn harr he verſpraken
Ook ſienen Schatz, he kööm in Nu,
Sobald de Abend an wöör braken,

[1]) Garden=Löwe = Gartenlaube.

In'n Garden to dat Rangdewuh.
Doch wat geſchüht? — He harre ſeten
Den ganzen Nahmiddag bi'm Beer
Mit ſien Karnuten — un vergeten
Daröwer, dat beſtellt he wöör.
Up eenmal fallt't em in — „Jh! Döbel" —
Röppt he, ſpringt up un will nu gahn,
Da plötzlich awer ward em öbel,
Un nu geiht't „Appelleren" an.
„Nä" — ſeggt he — „dat is doch nich mäglich,
Dat in ſo'n Toſtand to mien Dam'
Jck gah, ſe wörr ſick jo unſäglich
Verſchrecken, wenn ick ſo hinkam."
Un ſo röppt he en jung Studenten,
So eenen, den man „Foß" noch nennt —
Weil as 'nen Minſchen van Talenten
Un ook Gewandheit he den kennt;
Un ſprickt: „Hör, Fuchs, Du mußt jetzt machen
Für mich zu meinem Schatz 'nen Gang,
Doch richte mir fein aus die Sachen,
Dann ſollſt Du haben auch ſchön Dank.
In Hofrath Kruſe's Gartenlaube
Befindet eine Dame ſich,
Die wird der Sehnſucht faſt zum Raube,
Denn ſie iſt's, die da harrt auf mich.
Geh hin, mein Sohn, und bringe leiſe
Und klug ihr bei — „mir ſei nicht wohl" —

Digitized by Google

Verſtehſt Du mich! — auf feine Weiſe,
Doch, merke Dir's, mach keinen Kohl!"
De Foß natürlich hoch geehret
Sick doch dorch diſſen Updrag föhlt,
Un glieks drup ſtolt he losſpazeeret,
Wobi he'n lütjet Leed ſick gröölt.
Alleen kuum hundert Schritt marſcheeret
Hett uhſe Foß in friſcher Luft,
Da föhlt he leider! dat beſweret
Sien Kopp ook is van Beeres Duft.
„Wat" — denkt he dufelnd — „ſchallſt Du ſpräken,
Wenn Du nu wörklich dar andröppſt [1])
In'n Garden dat verleewte Mäken,
Dat Du im Woord Di nich vergrippſt?"
Richtig, da ſitt ſe in der Löwe,
Se winket em mit ehrer Hand,
Un weil jo jümmer blind de Leewe,
Kummt et, dat ſe em nich erkannt;
Un weil ſe denkt, ehr Leewſter wöör et,
So fangt, indem ſe zärtlich kickt
Up em, ſe an un deklameeret:
„O zarte Sehnſucht! Süßes Hoffen!"
De Foß ſüht ſtarr ſe an un ſprickt!
„Heut kommt er nicht, er iſt beſoffen!"

[1]) andröppſt = antriffſt.

De vörſichtige Wittwe.

Wat Wiewer oft för Infäll hewwt, —
Dat is nich to beſchriewen,
Am Dullſten, wenn verleewt ſe ſünd,
Da pleegt ſe et to driewen;
Wenn ſo'n lütj' Deern tum erſten Mal
Dat Hart fangt an to pucken,
Stellt ſick in bi dat ſanft Geſlecht
Faken de ſlimmſten Nucken;
Wat wett för Knäp' und Släke dänn
Se ſlau ſich uuttoſinnen,
Wenn ſe mit'n Leewſten in't Geheem
Sick will toſamen ſinnen.
Doch nicks geiht, woto ſünſt ook driwt
De Leew der Wiewer Harten,
Woll öwer dat, wat'n Wittwe deiht,
Hett de verleewte Smarten. —
Darvan vertell't hier en Geſchicht',
Pareer' — wat Ji ook hewwt leſen —
Dat ſpaß'ger, as de't hier vördräg,
Doch noch is keene weſen!
De Ort, wo mien Geſchichte ſpält,
In Oldenborger Lanne,
En Karkdorp is et un et liggt
Recht dröög in Heid' und Sanne.
Up ſolken Grund pleggt, wie man weet,

Dat Graf nicht gau to wassen,
Un dat's för den, de't nöhdig hett,
Mängmal gar nich tum Spaßen.
Bewies darvan giwwt de Geschicht,
De ick ju will vertellen
Van eener Froo ut jenen Dorp,
Se heete Antje Snellen.
Der gooden Froo nu wöör ehr Mann
Vör korter Tied afscheden,
Mit den se männig lange Jahr
Harr lewt in Leew und Freden.
De Pastor seeg drup faken se
Den Weg nah'n Karkhof nehmen,
Un dacht: „fürwahr, die brave Frau
Manch andre thut beschämen!
Man sieht, wie an dem Mann sie hängt,
Den ihr der Tod entrissen,
Den Anblick des geliebten Grab's
Sie kann ihn gar nicht missen!"
Gar oftmals, wenn de Amtesplicht
Em up den Karkhof föhrde,
He doort dänn Wittwe Snellen seeg,
Wat sehr den Pastor röhrde.
Eens Abends nu, as weer' dahin
De Pastor mußde gaaen,
Seeg he ook Wittwe Snellen sick
Dem sülven Ziel tonahen.

Digitized by Google

Doch Wittwe Snellen — ſneller ging
Hüt, as ſe ſünſt däh plegen,
Dok ſeeg he, dat in jeder Hand
Se wat Apart's däh dregen.
„Gu'n Abend, Frauchen — Paſtor ſpröök —
So ſpät noch thut Ihr wenden
Euch hierher? — Doch ſagt mir, was tragt
Ihr denn in Euren Händen?"
„„En Büdel dit full Grasſaat is —
Spröök ſe — un in diß Kanne
Heww'k halwen Ammer Water, 't wull
Darmit to mienen Manne —""
„Grasſaat und Waſſer bringt Ihr ihm,
Der drunten liegt, dem Todten?
Welch' Aberglauben, liebe Frau,
Sagt, hat Euch das geboten?!
„„Och ſehn's Herr — drup de Wittwe ſpröök —
Dat will ick Se verklären;
Mien goode Mann, den, wie Se wet't,
Ick hol ſo ſehr in Ehren,
As he nu up ſien Dodtbett leeg,
He kunn ſick kuum noch röhren,
Reckd' he ſick noch mal up un ſä:
Laat't Di dat Hart nich bräken,
Doch Eenes, miene goode Deern,
Dat mußt Du mi verſpräken:
Wenn ick nu dodt bün un du nu

Tum tweeten Mal wullt freen,
Wat, wie ick jo in vöruut weet,
Jo ſäker deiht geſchehen —
Dänn töw un hale van di feern
So lang den Naber Huſſen,
Bit wenigſtens öwer mien Graw
Doch erſt dat Gras is wuſſen!“
So ſä he — ick verſpröök em dat —
Dänn geew he up ſien Leben —
Un ick, getrülick mienen Woord,
Däh ook de Tied aftöben —
Allwäkens nah den Karkhof hen
In Gottsfurcht däh ick flieken,
Um dänn, wie't Gras woll waſſen däh
Up't Graw, mal nahtokieken.
Den Naber Huſſen ſchienet nu
De Tied to lang to duhren;
„Up dat ohl' Gras — ſo ſeggt he — wull
He nu nich länger luuren“ —
'T' is leider nu ſo'n dröget Jahr,
Un't Gras will nich ruut kamen,
Drüm heww ick denn de Kanne un
Den Büdel hüt mitnahmen,
Un will up't Graw 'n bet'n Grasſaat ſein,
Denn dat ſchient mi vannöthen,
Un dat't Gras beter waſſen deiht,
Will't't doch ook — glieks begeeten.

De beſte Schütz.

(En Jagdgeſchicht).

In eenen Dorpkroog ſeeten mal
Dree Jägers eenſt toſamen,
Un wöören luſtig dröwer nut
Sick Döntjes uuttokramen,
Un nich ganz wiet van jüm dar ſeet
An eenen annern Diſch
En armer lütjer Trödeljud,
Mit Namen Jacob Fiſch.
De Dree de harrn bi'n Brannwien ſick
De Jack all dägt full lagen
Im Ihwer ehres Leegens harr'n
Se ſick binah all ſlagen —
Denn Märchen, Fabeln, wie man ſünſt
Woll nümmer kriggt to hörn,
De weet in ſiene Döntjes us
En Jäger vörtoföhrn;
Darüm ſeggt denn dat Sprickwoord ook,
Wenn mal en Minſche lüggt,
Wat öwer alle Maaten geiht,
„Dat is en Jagdgeſchicht!“ —
De Trödeljud', behmödig ſtill,
As kunn he fief kuum tell'n,
Höl ſick beſchiedentlich affiets

Van jene dree Gesellen.
Da in ehr'n Dünkel fallt' jüm in
Dat se em mal wüllt tarr'n,
Weil se meent, so 'nen Juden künnt
Se hebben licht tum Narr'n.
Un also wende sick to em
De Eene der dree Jäger
Un röp: „Kumm her, Jacob, un sett
Di doch en betjen nöhger!
Drink mal mit us! Segg an, hest Du
En dägten Marsch all maakt,
Un van de Buuren ook vandag
All fix Di Geld instraakt?"
„Wie heißt? — Verdienen Geld — 's ist nischt —
Wo süll mer was verdien? —
Für unsern Einen giebt's nischt mehr" —
Sprickt Fisch mit truurge Mien.
„Vier Dörfer heut schon hab' ich thun
Mit meine Bein abrennen,
Und hab ein lumpig Katzenfell
Mir nur einhandeln können!
Da haben's besser als unsereins
D' Herrn Jägers, auf mein Ehr —
Wollt' Gott, daß statt a Handelsjüd
Ich auch a Jäger wär!"
„Na" — sprickt de Jäger Cord — „darto
Am Enn' wol Rahd' sick fünd' —

De Saak is, dat ji Juden man
Nich ſcheeten leeren künnt!"
„Nich ſchießen?" — antwoord Fiſch — „worüm?
Den Grund doch möcht ich wiſſen,
Daß nicht ä Jüd ſo gut wie'n Chriſt
Soll künnen zieln un ſchießen." —
„Och, dummet Tüg!" — de Jäger röppt —
„Drup ſwöör ick Steen un Been,
En Jud ſien Lewdag ſcheeten leernt
De nich wie Uhſereen!
Doch laat mal hören, Fiſch, wat denn
Dien Fründ woll drapen kann,
Doch mußt Du us vörleegen nicks,
Hörſt Du, mien goode Mann?!"
„Worüm füll ich verßähl'n?" — ſprickt Fiſch —
Das bringt mir doch niſcht ein;
Statt daß ich ſchwatz hier, beſſer iſt,
Ich thu nach Hauſe gaihn!"
„Worüm nich?" — ſprickt de Jägersmann —
„Wenn Du wult wat riskeern,
Un heſt Kuraſch hier mit us Dree
Uem 'n Dahler to pareern,
Wer van us dree den beſten Schuß,
De je gedahn, vertellt —
Dann kannſt villicht verdeenen Du
Di gau Dien Dagegeld?!" —
„Un wenn ich's thät" — ſprickt Fiſch —

Digitized by Google

„Wer iſt, der hier entſcheid'? —
Weil ich nicht gern gerathen möcht
Mit Sie darüm in Schtreit —
Wer von uns vier verßählet hat
Den allerbeſten Schuß —
Ich möchte haben von de Wett
Proceß nich un Verdruß!"
„Nu denn, ſo ſla ick vör" — ſprickt drup
De tweete Jägersmann —
Weil doch in ſolker Saak nich good
Een Minſch entſcheiden kann —
Dat alle Gäſte, wie ſe hier
Toſamen ſittet eben,
Dorch ehr eenſtimmig Urdehl ſchöllt
Den Utſpruch flüslich gewen!"
„Ich bin's zufrieden" — Jacob ſprickt —
„Und alſo ſchlag' ich ein —
Nur wünſcht' ich, daß ich im Verßähl'n
Der Letzte möchte ſein!"
Un dabi för ſick lächelnd he
Mit ſiene Dogen twinkt,
As heemlich nickend em de Weerth
Un ſmunzelnd nu towinkt.
„Alſo woveel? Wat gelt' de Wett?
Ick denk' doch, dat pro Mann
Wi eenen Dahler minnſtens doch
Wi darto ſettet an!"

Digitized by Google

So ſprickt de Jäger, weil he denkt,
Dabi is to risteern
Nicks för jüm Dree, denn ſäker mutt
De Jude ja verleern.
Un ſo geſchüht't, ſien' Dahler deiht
Foortan to'r Wett hintell'n
En Jeder van de Veer un nu-
Et geiht an dat Vertelln.
De eerſte Jäger, Velten, drup
Toerſt den Snack beginnt:
„Ick will doch ſehn ob in'r Welt
En betern Schütz man find't
As mienen Fründ, de ſchütt 'ner Swalk
Wenn ſe in fullem Floog
Mit ſiener Kugel af den Kopp —
Nä, dat is nich genoog —
Den Snabel an den Koppe weg
Un twar ſo ſchier un gladd,
Dat an dem Koppe ſülwſt dabi
He nicks lädeeret hadd." —
Drup fangt de tweete Jäger Cord
Sien Döntje an un ſeggd:
„Ick gew dat to, un laat et gell'n,
De Schuß is nich ganz ſlecht,
Alleen mien Fründ ſchütt beter noch,
So denk ick doch beſtimmt —
Denn, paßt mal up, ja, ſtellt jo vör,

Digitized by Google

En Höhner=Ei he nimmt,
Dat bind't mit eenen Tweersdraht he
Nu erſt krüzwieſe faſt,
Un hangt et dann vörſichtig up
An eenen Boomes=Aſt,
Darünner ſett't mit Water full
He'n Water=Ammer hin —
Geiht hunnert Schritt torügg — zielt — baff!'
Dat Ei fallt heel in't Water rin —
He ſchööt den Draht bloot af!" —
„Dat lett ſick hören allerdings,
De Schuß is ook nich dumm" —
Sprickt Max, de drütte Jäger, nu —
„Doch maakt he mi nich ſtumm;
Denn wat mien Fründ mit ſiener Büchs
Im Schuß to Stanne bringt,
Dat, meen ick, ju beid' Fründen doch
Woll ſäker nich gelingt. —
Wat meent Ji?! — Up 'ne Meſſerkling,
De he inklemmet hett
In eenen Balken, Plankenpahl,
'Ne Latt o'er ſünſt en Brett,
Da ſchütt he, während hunnert Schritt
Entfeernt he davan ſteiht,
Sien Kugel ſo, dat ſe ſick in
Twee Hälften ſpalten deiht,
Dann kriggt he ſick en Waagſchaal her,

Digitized by Google

Leggt drup de beiden Stücken,
Dat eene rechts, dat annre links —
De Waagschaal steiht in'n Sticken!! —
So in twee glieke Hälften schööt
De Kugel he entwei." —
„De Schuß is good" — roopt alle uut —
„De geiht noch öwer't Ei!"
Na Jud! — roopt nu de Gäste all' —
Wat kannst Du woll vermelden,
Womit Du öwerbeden kannst
De Schuß van de dree Helden?!
„Wie heißt?!" — spricht Jacob — „die Geschicht,
Die letzte von das Messer,
Auch die von Schwalb' und Ei ist gut —
Doch glaub' ich, mein' ist besser!"
Un während mit „Nanu!" jetzt drängt
Neegierig Alles ran,
Fangt ruhig smunzelnd Jacob Fisch
Denn to vertellen an:
„Wie ich gesagt, ich hab' a Freund,
Ae Trödeljüd' wie ich,
Der thut a Schuß — ka Jäger gibt's,
Der'n nachmacht sicherlich.
Der hot en klein Pixtol, ganz klein,
En Kügelche thut er rin,
Nimmt en Dukoten dann, doch der
Muß unbeschnitten sein,

Digitized by Google

Gibt ihm mit seinen Finger dann
En Schneller, daß sich dreht
Wie 'n Kreisel der Dukote auf
Dem Tisch, wovor er steht —
Dann aber, meine Herr'n, ich bitt,
Nun geben Acht Sie wohl! —
Dann nimmt mein Freund, der kleine Jüd,
Ruhig sein klein Pistol —
Und schießt — was meinen Se? — und schießt —
Ich sage Sie, ganz munter —
Das Agio nach dem Tagescours
Von dem Dukoten runter!!"

— — — — — — — — — —

„Wi hewwt de Wett verlaarn" — spricht Lord
To siene dree Collegen, —
„Nä, gen so'n Juden kann doch sülwst
En Jäger nich anleegen!"

Levy Hersch un de Nachtegall.

(En Hamborgsch Anekdot).

In Harvstehude wöört, dat is ju jüst
So'n Platz bi Hamborg, as ick keenen betern wüßt',
Wo de Hamborgers drüm hinga't spazeeren,
Wenn se in'n Gröönen sick wüllt amüseeren.

Digitized by Google

Da güng'n to'n Sündags-Nahmiddags-Pläſehr
Wi eenſt hinuut, wi wöören uhſe Veer.
Wi ſeeten ünner'n ſchattgen Löwendack [1])
Uem eenen Diſch un dreewen uhſen Snack;
Un ringsüm wöör noch männig Diſch hinſtellt,
Dran Hamborg's jung' un ohle Welt,
So wie ſe uut de Omnibuſſen kamen,
Platz nöhmen, Herrens un ook Damen.
Et ſeeten all veel Gäſte hier am Oort,
Doch hörde man van Allen kuum een Woord,
Denn in't Gebüſch leet eene Nachtegall ſick hören,
De man dorch luuet [2]) Swatzen nich wull ſtören.
An'n Diſche links ſeet Levy Herſch mit dree Karnuten,
Dat wöören, nämlich diſſe dree, gar leege Snuten,
Se plappern van't Theater, van de Oper, van't Ballet,
Van Caffe, Hering, Thran un annern Fett —
Doch ehr Gebabbel un Geklöön [3]) ſchien Levy to verdreeten,
De Schönheit der Natur de wull he bloot geneeten —
Drum röép he een üm't annre Mal in ehren Redeſwall:
„So hört doch, wie ſo ſchain ſchlogt dort de Nachte-
gall!"
'T is mäglich, dat he ſo'n Vergnöögen fünn an ehren
Slägen,
Villicht ook däh he't bloot üm ſiener Kalle wegen,

[1]) Löwendack = Laubendach. [2]) luuet = lautes. [3]) Geklöön = Geſchwätz.

De mit ehr Oellern ſietwarts an'n Diſche ſeet,
Dat Levy ſick ſo in Entzückung ganz vergeet,
Un alle Oogenblick weddrüm bi Filomelen's Schall
Uutrööp, „Hört doch, wie ſchain ſchlogt dort de Nachtegall!"
Woll Manchen van de Gäſt ringsüm müßd dat upfallen,
Doch wat to üütern drup füll Keenen in van Allen
Bit jetzt — up eenmal neffen [1]) us en Stüermann,
En ächt Hamborger Kind, de't ook harr hört mit an,
Un den et woll nahgrade muggte annijeeren,
Dat Levy Herſch nich uphööl ſo to deklameeren —
De ſpröök to ſienen Nahber, doch nich etwa lieſe,
Nä, recht im Baß, dat Jeder rings et hör' im Krieſe:
„Warüm dem Levy ſo de Nachtegall gefallt — weeßt dat? —
Nu denn — weil de nich rümgeiht mit dat Notenblatt!"

Paſtor Bödeker un de Buurkinner oder Wat heet naiv?

(En hannoverſch Anekdot).

Wat heet naiv? — Umſünſt hewwt Veele af ſick moiht,
Hewt Bööker ſchrewen, drin ſe ehren Semp uutſtreut,

[1]) neffen = neben.

Hewt ſick afquälet et gelehrt to defeneeren,
Wat wöör „naiv", üm ehre Leſer to belehren.
Harr'n ſe mi fragt, harr ick jüm ſeggt: gaht doch hinuut
Upt Dörp, dar künnet ji van Kinnern klar un luut
Am Beſten, wat dit Woord bedüden [1]) deiht, erfahren
Un künnt dat Grübeln drüm ju in der Stadt erſparen.
Et is nu de Geſchicht', de ick hier bring, paſſeert
Dem Paſtor Bödeker, en Mann de hoch geehrt
In Stadt Hannover un wiet uut in Dütſchen Rieken,
Weil et an Wohldohn giwt kuum Eenen ſienes Glieken,
Drüm giwt't [2]) en Sprickwoord dar, dat höret däglich man:
„Wem Bödeker nich helpt, keen Minſch mehr helpen kann!"
Doch ſtill! En annermal will ick ju davan kören,
Hüt ſchüll ji man van mi en ſpaßhaft Döntje hören.
Jedweden Nahmiddag, wenn ſien Geſchäft to End,
Dann pleggt he uuttoföhr'n, he is dat ſo gewennt,
Un weil uhſ' Paſtor ſick an keen Geſwätz nich kehrt,
He ſienen Eenſpänner vergnöögt ook ſülwſt kutſcheert.
Jedem, de he bemött [3]), he mit de Pietſche grüßt,
Weil ahn Uphören ſünſt den Hoot he aftehn müßt.
Du lewer Gott! mien Hart mi in der Frömd ward froh,
Seh ick im Geiſt nah'r Liſt vörbikutſcheern em ſo
Oder nah Limmer hin, wo Sackmann eenſt hett ſeten,
En Paſtor ook, den't Volk noch nümmer kann vergeten.

[1]) bedüden = bedeuten. [2]) giwt't = giebt es. [3]) bemött = begegnet.

Digitized by Google

Eenſt föhr' denn Bödeker nah'n Dörp, dat Ahlen heet,
Denn up den Dörpern rings weet he allvoorts Beſcheed.
As he nu mit ſien Froo den Kaffee dar hett drunken,
Gaht ſe, weil jüſt ſo ſchön de Abend jünn towunken,
Vör't Dörp en betjen 'nuut, — da ſeht ſe an'n Sump
Buurkinner lütje ſpälen; et wöör en ganzer Klump.
Se ſeeten hukenwies [1]) un in den Lehm ſe klei'den [2]),
Woruut Figur'n ſe ſick to kneeden iwrig moih'den.
Uhſ' Paſtor alle grüßt un drücket jünn de Hänn'
Un ſprickt: „Nun, liebe Kinder, ſagt, was macht Ihr denn?"
De gröttſte Jung darup, de't meiſte dahn am Warke,
De antwoord't em: „Wi maaken hier ſo'n lütje Karke [3])!"
Den Paſtor freuet et, dat ſe't ſo ſchön hewwt maakt,
Dann awer, wobi he den Jungen fründlich ſtraakt [4]),
Sprickt he: „Die Kirche iſt recht hübſch, mein Sohn, indeſſen
Habt, wie ich ſeh, Ihr doch die Hauptſach noch vergeſſen —
Es fehlt ja der Paſtor." — De Jung ſeggt: „Dat güng miß [5]) —
Wi harr'n nich ſo veel Dreck, as darto nöhdig is —"
Froo Paſtorn keek verdutzt, vör Lachen höl dat Liew
De Paſtor ſick un ſpröök: „Siehſt Du, das war naiv!!"

[1]) hukenwies = hockend [2]) klei'den, Imperfect von kleien = in etwas herumrühren mit den Fingern. [3]) Karke = Kirche. [4]) ſtraakt = ſtreichelt. [5]) güng miß = ging fehl, nicht an.

Digitized by Google

Wat is Unrecht?

De lütje Töns, den ohlen Töns sien Söhn,
De dickste Jung' im ganzen Dorpe wöör,
Doch jüst de klöökste nich togliek, wie sick
Dat uuswies' öfters in'r Kinnerlehr.
Denn männigmal geew Töns en Antwoord da,
De wörklich twatsch un dull genoog kööm ruut,
So dat Schoolmester em daför tum Lohn
Denn man so swapps! geew een'n up siene Snuut!
Een Bispill van den veelen disser Aart
Will ick jo, miene Lesers, hier vertelln,
Un weun ji dröwer hell nich lachen doht,
Künn driest ji för langwielig mi uutschell'n.
Schoolmester also mit den Katechism
Güng in sien Schoole up un dahl,
Un däh exameneern de Kinner denn,
De up de Banken, föftig woll an Tahl.
So kööm denn ook an uhsen dicken Töns,
Dat he den fragen däh, toletzt de Reeg;
„Was ist Unrecht?" — so lutt Schoolmesters Frag',
Doch lütje Töns keek starr em an un sweeg.
„Nun denn, gieb Acht, mein Sohn" — Schoolmeester
spröök —
„Ich will durch Beispiel Dir erleichtern dies,
Und daß Du richtig dann antworten wirst

Digitized by Google

Auf meine Frag', das hoffe ich gewiß!
Zum Beispiel also, Deine Mutter gab
Ein Butterbrot dort Deinem Schwesterlein,
Kaum aber ist die Mutter aus der Thür,
So springst Du hinter Deine Schwester drein,
Und nimmst ihr's Butterbrot mit einem Wupp! —
Nun sage mir, mein Sohn, was thust Du dann??
„Un — Un —" — Töns sä: „Ick fräät et up!"

De Jungemagd ehr Aolij.

Wie good et so 'ne Amme hett
Is gar nich to beschriewen,
Ick mutt Klock siewe [1]) uut'n Bett,
Doch se kann liggen blieben.

För de is gar nicks good genoog
An Drinken un an Aeten,
De Grootknecht sülvsten achter'n Ploog
Kann sick mit ehr nich mäten [2]).

Kaffee mit Zucker oder Thee
Dat deiht man ehr gewähren,

[1]) siewe = fünf. [2]) mäten = messen.

Digitized by Google

Un up den Stuten [1]) dar kann se
Sick ook noch Botter smären.

Wat awer kummt in uhse Pütt [2]),
För Magd, Knecht un de Jungen?
Dünnbeer, Stippmelk [3]) un Hawergrütt
Is't Leed, wat us ward sungen.

Wenn ick mütt an'n Waschtrog stahn,
Ook gar woll Meß [4]) uutbringen,
Kann se mit't Göör [5]) spazeeren gahn,
Kann danzen, spälen, singen.

Dat se so'n vörnehm Panz [6]) upsögt,
Sünd doch man all ehr Dahden,
Un daför fritt se sick vergnöögt
Ganz dick an Fisch un Braden.

Oh Gott! wenn't doch ook Amme wöör!
Dat is all mien Verlangen;
Un jümmer denk ick hin un her —
Wie's dat woll antofangen?!

---

[1]) Stuten = Semmel. [2]) Pütt = Töpfe. [3]) Stippmelk = saure Milch. [4]) Meß = Mist. [5]) Göör = kleine Kind. [6]) Panz = kleine Krabbe.

Digitized by Google

Dat Buurmäken un de Katt.

Wenn'n Buurmäken kummt in de Stadt
Tum eerſten Mal to deenen,
Förwahr, tum Lachen is nich dat,
Dat is woll mehr tum Weenen.

Denn wenn ſe nu ehr'n Deenſt antritt
Bi'r Herrſchaft, kummt et faken [1]),
Dat hier un dar ſe watt vergitt
Un deiht verkehrt wat maken.

Beſunners harr't bi Ann-Katrin
Mit'n Hochdütſch eerſt ſien Nücken [2]),
Dat ſe mit 'ne ganz ſlaue-Mien'
Sick doch däh dumm uutdrücken.

So, as en Frömder eenſt den Herrn
To ſpräken däh verlangen
Un nah em fragte, ſä uhſ' Deern:
„Der Herr is ausgegangen!"

Madam jedoch van ungefähr
Harrt an mit hört van baben [3]),
Un dahl de Trepp, as foort he wöör,
Kööm de nu rünner ſnaben:

[1]) faken = oft. [2]) Nücken = Schwierigkeit. [3]) van baben = von oben.

Digitized by Google

„Mein Gott, Katrin, bedenkt sie nicht,
Wie kann sie es nur wagen,
Wenn sie von meinem Manne spricht —
„Er ist aus" — dann zu sagen?

Es heißt: Der Herr sind da, sind nicht —
Drum laß sie sich belehren,
Und wenn sie von den Unsern spricht,
Nie mehr Ihr „ist" mich hören!"

En paar Dag drup wöör ehre Katt
Der Madam weggelopen
Un so geschüht et, dat se hadd
De Magd Katrin herropen.

„Mein Gott, Katrin, es wundert mich,
Wo mag mein Miezchen bleiben? —
Sie wird sich doch nicht 'rum, hoff' ich,
Mit Nachbar's Kater treiben?"

Katrin geiht ruut, bliwt nich lang weg,
Kümmt trügg un seggt ganz liese:
„O nein, sie sind dar in die Käk',
Sie sungen just sich Müüse!"

Digitized by Google

Wo de Gewitters herkamt.

Et wöör en schönen Sommer-Nahmiddag
Un keene Wolke fast am Hewen hoch to sehen,
Bloot dat de Himmel-Schepers up de blaue Flag [1])
De witten Schäpkens [2]) langsam driwen dähen;
Da sietwärts van'n Dörpe ünnen im Moor
Söß Buurkinner lustig spälend seeten,
De lüttjsten öwten up ehr Pipen sick uut Rohr,
De gröttsten sick mit Flitzbagen [3]) to scheeten [4]).
Up eenmal rurrurrur! en dumper Ton,
Van feernen Westen kamend, lett sick hören —
„Dat is van'n Weser-Wachschipp de Kanon!"
Sprickt Veit, de jümmer Annre will belehren.
„Oh näh, et dunnert, un ook all de Blitz,
Dat hüt wat kümmt, hew'k in'n Kalenner lesen",
Meent Mett-Aleid [5]), un Sniders Fritz
Stimmt bi, dat kunn man en Gewitter wesen.
„Ja, de Gewitters, wo de woll kamt her,"
Seggt drup nu Dierk [6]) — „all faken seten
Heww ick un nahdacht, wat de Ursaak wöör,
Keen Minsch in'n Dörp schient dat to weten";

---

[1]) Flag = Fläche, Ebene, Wiese. [2]) witte Schäpkens = weiße Schäfchen. [3]) Flitzbagen = Pfeilbogen. [4]) scheten = schießen. [5]) Mett-Aleid = diminutiv für Meta-Adelheid. [6]) Dierk = Dietrich.

Digitized by Google

„Dat wet't ji nich?" — up eenmal Marie-Ann,
De lüttjste röppt — „dat kann ick klar jo maken:
All de Gewitters — sä jüngst uhs' Johann —
De köömen unt Grootmoder ehre Knaaken [1]);
Denn jedet Mal, wenn hier in Dörp uutbrickt,
Seggt he — 'n Gewitter so mit Blitz un Regen,
„Och Gott, dat hett — dann uhs' Grootmoder sprickt —
Mi all acht Dage in de Knaaken legen!"

Wie gräsig so'n Berliner lüggt.

„Wie gräsig so'n Berliner lüggt [2]),
'T is gar nich to beschriewen,
Un dat dat Volk us all bedrüggt,
Kann drüm ook unt nich bliewen."

De Wöörd spröök disser Dag bi'n Beer
Tum Fründ 'n Hannovraner,
Un mit Vergnögen [3] hörde sehr
Em to en Casselaner.

Denn up de Preußen sünd vergrellt [3])
Hannoversmann wie Hessen,

[1]) Knaaken = Knochen. [2]) lüggt = lügt. [3]) vergrellt = erbos't.

Weil de jüm doht, wie se vertellt,
So unt den Büdel [1]) preſſen.

So hört denn, wat de Welfe ſä,
Den Heſſen to beſwöögen,
Dat teen Minſche ſo gräſig däh
As en Berliner leegen:

„Da wöör'n Soldat bi Waterloo,
Van Herkunft en Oſtfreeſe,
De Mann meet [2]) ſiene ſöben Schoh,
Un wöör ook ſünſt nich böſe.

Troohartig [3]), wie ſien Landslüh ſünd,
Däh Keenen he bedröwen,
Un wat em Eener ook upbünd [4]),
He däh et ehrlick glöwen.

Jedoch bi an ſien Nebenmann
De harr-'ne leege [5]) Tunge,
De leet et nich, löög Jeden an,
'T wöör en Berliner Junge!

Up eenmal, dat et Gott erbarm!
As nu los geiht dat Scheeten,

---

[1]) Büdel = Geldbeutel. [2]) meet = maaß. [3]) troohartig = treuherzig. [4]) upbünd = aufband. [5]) leege Tunge = böſe, ſchlechte Zunge.

Digitized by Google

Schreet de Berliner: „O, mien Arm!
De Bomb' hett'n weg mi reten!"

De Freef' nu gliefs mitleidig hett
Em bi de Beene fregen,
Un fackt em up, nah't Lazareth
Den Kamrad hintodrägen.

As he'r nu ünnerwegs is mit,
Strampelnd dorch Dreck un Sumpe,
Ahn dat he't markt, 'ne Kugel ritt
Sien'n Fründ den Kopp van'n Rumpe.

„He, Landsmann" — röppt en Grenadeer,
De't füht — „wohin de Reefe?"
„In't Lazareth dräg ick den hier" —
Antwoord't em de Oftfreefe.

„Wie!" — röppt darup de Grenadeer —
„Een'n den' f'n Kopp afchaten —
Mit den packefelft Du daher?
Dat kunnft doch bliewen laten!"

„Wat? — Un to mi, as ick em fünn [1]),
Sä he, de Arm wöör't wefen —
In Tokunft" — damit fmeet he'n hin —
„Beleeg Du keen' Oftfreefen!"

[1]) fünn = fand.

„Na" — flööt de Welfe — „wie mi dücht —
Dat Bispill ſtahn kann bliewen,
Wie gräſig ſo'n Berliner lüggt!
'T is nich tum Beſchriewen." —

Mack Sie mick Supp von Poule!

(Uut de Franzoſentied van 1813).

Et wöör in'n Jahre achtteinhunnerd un dörtein,
Dat Blatt det Kriegglücks harr anfungen ſick to dreihn,
Napoleon in Leipzigs Völkerſchlacht wöör ſlaen
Un flüchtig trügg muß öwern Rhien he ihlends gaen.
Ook uut Noorddütſchland, wat torügg noch blewen doort
Van dat Franzoſenvolk, töög af uut jeden Oort,
Hals öwer Kopp allooris van hinnen,
Uem gau [1]) nu wedder Frankriek to gewinnen.
So eenes Dags van Bremen ook en Regiment
Bröök up, van ſolken de Schaſſörs de Franzmann nennt,
Sick retereerend, bit etwa üm Dages Mitte
Marod un hungrig in en Dörp et anhöl ſiene Schritte.
Gau in de Buurhüüſer nu harre ſick verdeelt
De Mannſchaft un noch gauer uut ſick wählt

[1]) gau = ſchnell.

Digitized by Google

Un wat 's vörfunn'n an Speck un Eier, Brod un Wörſten,
Upgraps't, to ſtill'n darmit ehr Hungern un ehr Dörſten.
Alleen, wöör mit de Spieſen ook tofreden de Soldat,
So ſchull för de Offzeers doch meiſt noch Leckres ſtahn parat.
Een junger Leutnant denn, de mehr ook 'n Leckermuul
As man Kommißbrodfräter, wöör vör All'n nich fuul
Mit ſienen Sabel fouternd up den Diſch to kloppen,
Dat ſe wat Good's em bringen ſchullen rintoproppen!
Un as de Buurfroo ängſterlich un halw verzagt
In ehrer Eenfolt drup den ſlimmen Gaſt nu fragt:
„Schall ick den Herrn mit Speck en ſchön Pankoken backen?"
„Non, Supp von Poule, Canaille, ſolle Sie macken!"
De Froo vertwiewlungsvull röppt ehren Mann nu her,
Hapend dat he ümſtimme noch det Wütherichs Begehr;
„Wat, Vader, meenſt Du woll, ſchall't em to äten maken?!
Van uhſen Pudel, will de Keerl, ſchall ick em Zuppen kaken."
„Ja, dat ſe Puggen [1]) frätet mängmal, hewwe ick wol hört,"
Sprickt Klaas, „doch nich, dat Hunnefleeſch ſe ook vertehrt —
Alleen, wat helpt't, wenn he di draut [2]) hett mit'n Degen,
Denn möt't wi us, ſo leed 't uns deiht, doch woll drin fögen!"
„Den gooden Karo," — ſüfzt ſe — „de ſo mänge Nacht
Us Huus un Hof un Schün'n ſo troolich hett bewacht,

---

[1]) Puggen = Frösche. [2]) draut = gedroht.

Dat wi den ſlachten möt't un Zupp' druut broihen,
Dat Hart im Liewe deiht vör Gram ſick mi ümdreihen!"
„Wat help't dat All" — ſeggt he — „giw man Dien Jaulen up,
Ick murks den Karo af un dann kakſt Du Dien Zupp,
De Keerls, ſegg'k Di, ſünd nu vergrellt [1]) öwer de Maßen,
Weil's mötet weg, ſo is mit jüm nich mehr to ſpaßen."
Geſagd, gedahn, uhs Buur hett drüm en Hart von Steen,
Ob Karo noch ſo wedelt mit'n Swanz un fründlich blöckt de Tähn,
He faat't int Nackhaar em, geiht in de Schüüne achter [2])
Un maakt ſick wörklich dar tum Hunneſlachter.
„Nä" — ſprickt he — „dat Franzoſenvolk ick nich mehr troo —
'T is beter ick vergriep mi an den Hund, as ſe ſick an mien Froo!
De Lork van Offezeer de ſchient mi to verwegen,
He ſung all an, ſä Trina, mi to prökeln mit ſien Degen."
Un weil dem Buur'n doch to gefährlich dücht ſo'n Spaß,
Mußt Karo ahne Umſtänd bieten in dat Gras.
Afdahn wöör denn de Hund, nutnahmen un affellet
Un gau drup in den gröötſten Putt an't Füer ſtellet.
Kuum wöör 'ne Stünne üm, kummt de Offzeer un fragd:
„Ab fertig Sie, Madam, das Supp von Poule gemacht?"

---

[1]) vergrellt = erboſ't. [2]) achter = hinten.

Digitized by Google

Endlich is 't denn ſo wiet, de Zupp in'n gröötſten Kump ward dahn,
Un tapfer langt de Leutnant to mit ſien ſöß Mann.
As leddig nu de erſte Teller wëër un all nah'n tweeten langde
De Mannſchaft, rööp de Leutnant: „Eh Messieurs, de la viande!“
Dat heet up dütſch: „Laat't, Kinder, bi dat Suppenäten
Us ook dat Fleeſch, wat darto höret, nich vergeten!“
Un ſo fahrt denn de Leutnant mit ſien Gabel up den Grund
Un wat bringt in de Höchde he? En doden Hund!! —
„Cré nom d'un chien!“ — ſchreet he — „was ſiein mick das?!
Verflukte Weib, was aben Sie gemackt für flekte Spaß?!
Das ſein kein poule, — was ſein das für ein bête,
Das ab ein queue, vier Bein un dents in ſeine tête.“ —
Un Trina röppt in Angſt ehr'n Mann, dat klar de maket,
Se harre wërklich de verlangte Zupp jüm kaket.
Uhſe Buur Klaas de weet to faten ſick vok ſnell,
Löppt in de Schüün' un kummt torügg mit Karos Fell,
Denn damit, meent he, ganz am Beſten he bewieſe,
Dat de Herr Leutnant kregen de verlangte Spieſe.
Doch as dat Pudelfell nu kummt an't Dageslicht,
Herrje! wat maakten da de Keerls för en Geſicht. —
De Leutnant awer müßde doch luut lachen up, as em nu klar
De Saake wërr, un as he endlich utlacht harr,

Spröök he rabrakend [1]): „Hör Sie, gutes dummes Frau!
Sie ab gekockt ein Supp von grande bête, was mack:
wau! wau!
Ick aber ab gemeint, daß kock ein Soupe Sie
Von kleines bête, was mack: kikeriki" —
„So sla en Dunner rin" — röppt Klaas un fleit sick
vör'n Kopp,
„Nu heww ick 't ruut — he hett meent Höhner-Zopp.
De Düwel awer ook kann up'n Dörp et weten,
Dat se in Frankriek dohn de Höhner Pudels heeten [2])!"
Up eenmal schallt dat Marschsignal — foort Alle im
Looptritt,
Doch nöömen se dat Suppenfleesch nich mit.

An maakt dat!

(En Matrosenstückschen).

Wenn Scheepe [3]) in den Hawen leggt,
Un dar up Ladung luuret,
Doch eh de kummt, wie't mängmal pleggt,
En betjen lang et duuret;

[1]) rabrakend = radebrechend. [2]) heeten = heißen. [3]) Scheepe = Schiffe.

Dann hett dat Schippsvolk Langewiel,
Un de sick to verdriewen,
Süht man in manken dullen Spill
Jüm denn ehr Kraft upriewen.

Toerst, nahdem uut See herin
Ehr Schipp se dähen lenken,
Süht de Matrosen landwarts hin
Man dreien nah de Schenken.

Se hewwt de Taschen jo vull Geld,
Uuttahlt wörr jüm de Löhnung,
Verjubelt warden un verspält
Mutt 't warden, dat 's ehr Meenung.

En Viertel=, faken [1]) en halw Jahr
Hewwt se up'n Water swewet,
Hewwt Dodesnoth un Dodesgefahr
Gar männigmal erlewet;

Hewwt maandenlang woll Dag för Dag
Desülwen Spiesen äten,
An Pökelfleesch un Schippstweeback
Sick fast de Tähn uutbeten;

Hewwt, as de Braunwien wöör verbruukt,
Dat Beer ook längst uutdrunken,

[1]) faken = oft.

Man muddig Water dann noch ſluukt,
Dat ook all gräſig ſtunken;

Wat Wunder, dat, kommt ſe an't Land,
Se öwer't Tau nu ſlaet,
Ja oftmals ganz unt Rand un Band
In ehr Vergnögen gaet. —

Alleen meiſt duu'rt dat lange nich,
Se warr't ehr Geld in Hupen
Los bi de Deerns bald ſäkerlich,
Bi Danzen, Spälen, Suupen.

Na, un geiht't nu an Deck torügg,
Künnt ſ' ook nich müſſig bliewen,
Pleggt dann mit all'rhand knäpſche [1]) Stück
De Tied ſick to verdriewen.

So güng't denn eenes Dags ook mal
In'n Hawen van Norwegen,
As dar von Scheep 'ne groote Tahl
Jüſt hett vör Anker legen;

Von allerhand Natſchoon un Land
Wöör'n ſ' dar to Hoop in Freden,
De Scheep von Frankriek, Engelland,
Hamborg, Bremen un Sweden.

---

[1]) knäpſch = närriſch, pfiffig.

Digitized by Google

En Fierdag wöör et, mojet Wee'r,
Un in ehr'n Sündagsſtaate
Wogt up de Decken hin un her
Matroſ' un Seeſoldate.

Bald füng'n ſe denn to ſpälen an,
Jed Volk nach ſienem Smacke,
Am dullſten awer de Franzmann
Dreew de an Deck ſien Saake.

Mit Springen, Klattern maaktens dar
Kunſtſtück, dat man ſchull meenen,
De Düwelsbengels harr'n woll gar
Keen Knaken in ehr Beenen.

Den Ingelsmann un Dütſchen müß
Tomeiſt nu dat verdreten,
Denn ſo'n Koppheiſter [1]) as de Muſchühs
Kunn van jüm Keener ſcheeten.

Jedoch ehr Gift unt dat Toſehn
Schull'n ſe noch grööter kriegen,
As ſe de Franſchen groot un kleen
Seeg'n in de Maſten ſtiegen.

Jüſt wie de Ratten lööpens nup,
Wie Blattlüüſ' an den Böömen,

[1]) Koppheiſter = Burzelbaum.

Et wöör, as wullns mit ehr hup! hup!
De Dütſchen ganz beſchämen.

Un endlich gar up Maſtbooms-Knoop,
As ſchullt dat Argſte gellen —
Dähn de Franzoſen gar up'n Kopp,
De Been in de Höchd, ſick ſtellen.

Un wenn denn wedder as 'ne Ratt
Van dar heraf ſe lööpen,
Den Dütſchen jedesmal: „Mak Sie dat!"
Se höhniſch denn torööpen.

Ja, uhſe Bengels de ſünd twar
Handfaſt un ſtramm van Liewe,
Doch dabi, dat is apenbar,
Tomeiſt ook 'n betjen ſtiewe.

Alleen wat helpt — ruutfördern ſick
Un up de Länge tarren [1])
Lett 'n ächter Dütſcher ſäkerlick
Nich van de franzſchen Narren!

So köömt ook hier — en old Bootsmann
Van't Bremer Schipp „Charlotte",
De kunnt' nich länger ſehn mit an,
Dat Dütſchland wörr tum Spotte.

[1]) tarren = zerren.

„Verdammt, ſä he, un koſt't mien Nack,
So will ick et riskeeren,
Un vör dat franzſche Hunnepack
Ehr Kunſtſtück ook untföhren."

Un ſo ſien Jack denn ſmitt he af,
Den Prüntje unt'n Munde,
Dann awer ſett't he ſick in Draf; —
Verwundert in de Runde

Starrt em de Kameraden an,
As nu mit Stöhn un Snuben
Se ſeht den veerkantigen Kumpan
An'n Groot-Maſt ſick rupſchuben.

He nimmt ſick nuptokommen Tied —
Wat ſchull he ſneller ſtrewen?
Denn ſülwer jo he et inſüht,
Ditmal geiht't em an't Lewen. —

Alleen he will't — et helpt nicks mehr,
Sien Hoot noch deiht he ſwenken
Un röppt: „Et geiht för Dütſchlands Ehr'!"
Un 'nup geiht't ahn Bedenken.

He kummt ook richtig bit tum Top,
Kickt noch mal in't Getümmel
Hindahl — ſett't up de Spitz ſien Kopp
Un ſtreckt ſien Been gen Himmel!

Digitized by Google

Up eennal — da rutſcht af ſien Kopp
Un hin dorch Raa'n un Linnen,
Noch gauer as 'n Pärd in Galopp,
Segelt uhſ' Jan nah ünnen.

„O weh!" füfzt Jeder up nu, als
He 'n up dat Deck hört fallen;
„De hett ſick braken ſienen Hals!"
Denn 't däh gefährlich knallen.

Doch nä, ohld Jan de harr mehr Glück,
Et güng em wie den Kinnern,
Wenn ſ' fallt — he bröök nich dat Genick,
Denn — he füll up den Hinnern.

En Dogenblick verpuhſt' [1]) he ſick,
Kloppte ſick af de Hoſen,
Dann ſtünd he up, mit höhnſchen Blick,
Un ſpröök to den Franzoſen:

Wobi he jüm hinwieſ'd ſien Gatt,
Stolz vör jüm ſpee'nd nute, —
„Ji Snoddenlickers! Nu maakt dat! —
Sünſt holet Joe [2]) Snuute!"

[1]) verpuhſt' = nach Luft ſchnappen. [2]) Joe = Eure.

Mi freut et, dat he'r wedder is!

(To Graf Bismarcks Torüggkunft in Berlin van Varzin, am 27. November 1869).

Mi freut et, dat he'r wedder is!
Nu ſchallt woll wedder gahn!
Un uhſe Staatsſchipp ganz gewiß
Blimt nu in'n Sand nich ſtahn.

Herrje! wat weer dat för 'n Schreck,
Den us de Nahricht gav:
Dat bi'n Spazeerridd em ſien Scheck
Koppheiſter ſmäten af!

Mänk eenge meenden, dat woll gar
De Saak noch ſlimmer weer,
Un dat den Hals he braken harr
Bi'n Stort van ſienen Pähr' —

Ick awer tröſt'd mien Nabers bald:
„Snackt nich as en ohld Wief!
Wenn de ook mal herünnerfallt,
De hult den Nacken ſtief!"

Un richtig: Hurrah, noch lewt he!"
Geew bald de Zeitung kund —
„De Knaken doht em 'n betjen weh,
Doch bleew ſien Hart geſund."

Digitized by Google

„Na" — ſä ick — „wenn up ſienen Nack
De Kopp man faſt noch ſteiht,
Dann weet ick, dat de dütſche Saak
Ook fürder förwarts geiht!

Drüm, Fründe all, am hüt'gen Dag,
Wo he torüggkummt hier,
Laat't weih'n van juem Huus de Flagg,
Stäkt an dat Freudenfüer!

Van Pommern bit Weſtphalenland
Van'n Rhien bit in de Mark —
Willkamen! roopt mit Mund un Hand,
Vivat uhſ' Graf Bismarck!

Wat is 'n Dreier?

(Tum Geburtsdag mienes Fründes Dr. Dreier in B.)

Wat is 'n Dreier? — Wat bedütt dit Woord? —
Dat klar to maken, darup hett woll ſunnen
All männigeen van Ju, de hüt an diſſen Oort
Tum Fründesfeſte ſick toſamenfunnen.

Ook ick hewv lange grüwelt, bit ick ruut
Et kreeg, wat woll diſſ Name kunn bedüden,

Doch weet ick't nu un will drüm drieſt un luut
Verkünden et vör Ju un allen Lüden.

De Dreier=Nam' is ohld faſt as de Welt
Un ſtolt mit Recht Jedweder, de'n deit drägen,
Un ſäker, heww ick den Bewies hinſtellt,
Warrt Alle Ji bewunnern mienen Brägen.

De Welt wöör fertig, doch ſe ſtünn noch ſtill,
De Sünn' un Steerne noch wie faſtefraren,
Un Gott ſeeg in, dat ſo dat Schöpfungs=Spill
Sick noch as Weisheit nich däh apenbaren.

Je, Je — ſpröök Gott — de Saake hett'n Knubbs,
Stillſtand is nich de Saat, de ick wull ſeien —
He dacht't — he geew ehr eenen dägten Schubbs,
Un glieks drup füng de Welt ſick an — to dreien!

Un drüm et uuttoſpräken will't nich ſcheu'n,
Begriepen kann dat Müller ſülwſt un Meier,
Weilſt in Bewegung brächt' de Welt ſien Drein —
So wöör Gott ſülwſten denn — de eerſte Dreier!

Du awer, üm den wi verſamelt ſünd,
Weil Du Bewegung öwerall to mehren,
Dien Lewenlang beſtrewt wöörſt, leewe Fründ,
Un ſo heſt Dienen Namen brächt to Ehren:

Digitized by Google

För Di de Gläsers hell to stöten an
Roop ick, de so des Namens Sinn entsleier —
De dorch sien Woord us oft bewegt, de Mann
Vivat! — he 's ook för us — de beste Dreier!!

Am 5. October 1871.

En Leed van Krischan Meyer ut Hannover

1866 Feldwebel bi't Hannoversche Jäger-Battaljoon, un 1870 bi't 5te Slesische [Görlitzer] Jäger-Battaljoon).

Nu kann ick wedder stolt un wiß
Hingaen dör de Straaten,
Sietdem de Kund indrapen is
Van Krischan Meyer's Dahten.

Nu kann't vör Preußen stolt weddrüm
Mi Hannoveraner nöömen,
Un dat ook wi dütsch sünd, vör jüm
Un aller Welt mi röhmen.

Se meenden, dat nich dütsch gesinnt
Dat Volk wöör van Hannover,
Un dat uhs' Jungens woll gar tum Fiend,
Wenn't Krieg geew, güngen over —

Digitized by Google

So'n Snacken argern mußd' Elkeen
Jo, de Hannoveraner heeten,
Doch Kriſchan Meyer, ſchüllt ji ſehn,
Däh dat tomeiſt verdreeten.

Denn as bi Weißenburg ſe dar
Spälten üm Dod un Lewen,
Hett darvan den Bewies förwahr
Uhſ' brawe Landsmann gewen.

He ſpröök: „Paß auf, Napoleon,
Wie aus dem Land der Welfen
Preußens Soldat und Deutſchlands Sohn
Gemeint iſt, Dir zu helfen!" —

Un as nu uutrööp de Hauptmann:
„Vorwärts, Ihr braven Jungen!"
Is Kriſchan Meyer drup vöran
In de Battrie rinſprungen.

Un glieks drup jucht et: „hat ihm ſchon"
Un ſo is't wörklich kamen —
De erſte franzöſiſche Kanon'
Uhſe Kriſchan hett ſe nahmen!

Un Alle, de dat ſeegen an,
De Heſſen, Swaben, Baiern,
Reſpekt vör den Hannoversmann
Kregen's nu — vör Kriſchan Meyern.

Digitized by Google

Un wenn de König darvan hört,
Ward he woll to Moltke seggen:
Dat ihsern Krüüz is Meyer werth,
Dat kannst Du em upleggen!

Ick awer, de dit Leed hier dich'
Jüst bi'n Victoria-Scheeten,
Mugg — heet ick Willem Schröder nich,
Nu — Krischan Meyer heeten!

Geschrieben Berlin, 5. August 1870.

Mien Hannoverland.

Melodie: Hannoverscher Grenadiermarsch.

Hannoverland, mien Vaderland,
Wie büst Du schön un riek!
Im ganzen grooten dütschen Land
Kummt Di keen andres gliek!

Wenn vok dat Schicksal mal Di drängt
Un swaare Wunden sleit,
Dat Beste, wat Di Gott hett schenkt,
Doch ungeknickt foortbloiht:

Digitized by Google

De Harz mit sienen Waldeshöhn,
De Sülwer hett un Gold,
Dat Marschland mit sien Auen gröön,
Wo Elw' un Weser rollt;

De Nordstrand, wo, wenn Stormwind weiht,
Andriwwt mänk' Schipp in Noth,
Un in de See dann rettend geiht
Dat lütje Lootsenboot;

De Haide, de van Bloiden blinkt,
Darin de Imme summt,
Un so dem leewen Gotte singt
En Leed, dat nie verstummt;

Darto en braver Minschenslag,
Wie'n beter Keener drüppt,
Ob süd- ob noordwarts gahn he mag,
Ob he de Welt ümschippt —

De Mannslühd, Jungens trutzig, stark,
Mit Harten free un driest,
Mit Gleedern, drin noch olddütsch Mark,
Mit ihsenharte Füüst;

De Froo'n un Mäkens öwerall,
Geiht et to'r Arbeit hin,
Geiht et tum Dans, so fix un drall
Un dabi fromm van Sinn;

Digitized by Google

Un denn toletzt uhſ' Moderſpraak,
Uhſ' Plattdütſch, troo un ſööt,
Wie doch up Eerden ſünſt keen Snack
So warm dringt in't Gemöth —

Ja nochmal, mien Hannoverland,
Roop ick, wie büſt Du riek!
Im ganzen grooten dütſchen Land
Kummt Di keen andres gliek!

Digitized by Google

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Prospect.

Haideland un Waterkant.

Plattdüdsche Schriften

van

Willem Schröder.

Illustrirt von H. Lüders, C. Reinhardt und L. Richter.

Fünf Bändchen, von denen jedes einzeln zu haben.

Preis jeden Bändchens, geheftet, à 7½ Sgr., gebunden, à 10 Sgr.

I. Bd.: **De Tambur van Waterloo.** Eene Dorpgeschicht van'n hannover'schen Jungen unt'r Lüneborger Haide. — II. Bd.: **Hinnerk Swinegel's** Lebensloop un Enne in'n Staate Muffrika. — III. Bd.: **Kasper Wullkop**, de Bremer Schippsjung. Siene Erlewnisse un Abentüer bi de erste Nordpohl-Eckspeditschoon. Van em sülvst vertellt. — IV. Bd.: **Snaken un Snurren.** — Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen up de lütje Haide bi Buxtehude. — De Bruutganter. Eene Hochtiedsgeschicht van'n Dorpe. — Snieder Piepenbrink's Jagd up'n Büffel in'r amerikanischen Prärie. — Midden dorch de Kutsch. Eene spaßige Studentengeschicht unt obler Tied. — Eene Hasenjagd to Water. — Twee Märkens. — V. Bd.: **Riemels un Döntjes.** Spaßige Gedichten und Klönkram.

Willem Schröder, der Verfasser des allbekannten classischen Volksmärchens „Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen", der Poet der Lüneburger Haide, erscheint hier in einer neuen illustrirten Gesammtausgabe seiner plattdeutschen „Historjen, Riemels und Döntjes". Bei dem Erscheinen der ersten Einzelausgaben der nun hier gesammelten Schriften Willem Schröder's hat die Kritik demselben den nächsten Platz neben Fritz Reuter in der Reihe der plattdeutschen Dichter zuerkannt, und, was Originalität der Erfindung, Fülle des Humors und drastische Gestaltung anbetrifft, den hannoverschen Volksdichter auf eine Stufe neben den berühmten Mecklenburger gestellt.